Estudio crítico
(deutsche Version)

Alexander von Humboldt

Sandra Rebok

Miguel Ángel Puig-Samper



Biblioteca Virtual Ignacio Larramendi de Polígrafos

ESTUDIO CRÍTICO FHL

Madrid, 2013.



Es una edición electrónica de DIGIBÍS.

ALEXANDER VON HUMBOLDT: ÜBERSETZUNG UND EDITION SEINER WERKE IN SPANIEN*

SANDRA REBOK und MIGUEL ÁNGEL PUIG-SAMPER
Institut für Geschichte, Consejo Superior de Investigaciones Científicas, Madrid

I. BIOGRAFISCHES PROFIL EINES GELEHRTEN ZWISCHEN AUFKLÄRUNG UND ROMANTIK[1]

Ausbildungsjahre eines preuβischen Gelehrten

Alexander von Humboldt wurde am 14. September 1769 in dem von ihm so genannten „Schloss der Langeweile" in Tegel in der Nähe Berlins geboren. Somit verbrachte er seine Kindheit in einem mittelgroβen Palast, stets begleitet von seinem zwei Jahre älteren Bruder Wilhelm. Sein Vater war als Kammerherr des preuβischen Königs eine wichtige Person am Hof und seine Mutter, Elisabeth Colomb, eine wohlhabende Frau, die die Persönlichkeit Alexanders vermutlich wesentlich geprägt hat. Zudem hat sein Erzieher Joachim Heinrich Campe – ein Schriftsteller, der durch die Publikation seines Werkes *Robinson* bekannt wurde – die Vorstellungswelt des jungen Alexanders maßgeblich beeinflusst. Als zweiter Lehrer war Gottlob C. Kunth tätig, der bei einigen der ethischen Werte Humboldts, in der Lehre der Philosophie Rousseaus und im Erlernen anderer Sprachen ebenfalls seine Spuren hinterlassen hat. Dieser Hintergrund wird als sehr bedeutend erachtet bezüglich des Erfolges der beiden Brüder in den kulturellen Kreisen jener Epoche, einschließlich der jüdischen Gemeinde Berlins, die ebenfalls einen beträchtlichen Einfluss auf die die Erziehung Alexanders gehabt hat. Zu nennen sind hier insbesondere die gelehrten Gesprächskreise um Marcus Herz und seine Frau Henriette, die im aufgeklärten Berlin einen privilegierten kulturellen Raum einnahmen.

---

* Diese Arbeit wurde im Rahmen eines I3P-Vertrages des *Consejo Superior de Investigaciones Científicas* (CSIC) sowie eines Forschungsprojektes des Ministerio de Educación y Ciencia (Nr. BHA 2003-04414-C03-01) durchgeführt, welches von Dr. Miguel Ángel Puig-Samper geleitet wurde.

[1] Eine frühere Version eines Teils dieses Textes wurde bereits veröffentlicht: PUIG-SAMPER, Miguel Ángel; Sandra REBOK, (Hrsg.), *Cuadros de la Naturaleza* de Alejandro de Humboldt. Madrid: Los libros de la Catarata, 2003, S. 13-38.

Sein ereignisreiches Leben in den folgenden Jahren umriss Alexander von Humboldt selbst in dem Schreiben Notice *sur la* vie littéraire *de Mr. de* Humbold *(sic),* communiquée par lui *au Freiherr de* Forell[2], welches er im Jahr 1799 dem spanischen Minister Mariano Luis de Urquijo (1768-1817) übergab. In diesem berichtet er, dass er nach dem Genuss einer sehr sorgfältigen Erziehung im väterlichen Haus und dem Unterricht durch die herausragenden Gelehrten von Berlin, seine Studien an den Universitäten Göttingen und Frankfurt abschloss. Da für ihn damals das Studium des Finanzwesens vorgesehen war, verbrachte er ein Jahr an der *Handelsakademie* von Hamburg – einer Einrichtung, die sich sowohl der Ausbildung von Kaufleuten widmete als auch derjenigen Personen, die dem Staat im Bereich des Handels, der Banken sowie der Manufaktur dienten. Einige Zeit später war er an der berühmten *Bergbauakademie* im sächsischen Freiberg eingeschrieben, das sich zu dem Zentrum der Ausbildung der wissenschaftlich-technischen Elite in Europa entwickelte. Dort erhielt Humboldt zudem Unterricht von dem berühmten Geologen Abraham Gottlob Werner (1749-1817). Der Erfolg, der ihm aufgrund seines ersten Werkes über die basalthaltigen Berge des Rheins zugekommen war, trug dazu bei, dass der Baron von Heinitz ihn in seiner Abteilung zur Leitung der Minen anstellte. Damals unternahm er eine mineralogische und naturwissenschaftliche Reise durch Holland, England und Frankreich unter der Leitung des berühmten Naturwissenschaftlers Georg Forster, der zuvor mit dem Kapitän James Cook eine Weltumsegelung unternommen hatte. Laut Humboldt verdankte er diesem den größten Teil des Wissens, welches er sich vor seiner Amerikareise aneignen konnte. Nach seiner Rückkehr aus England erlernte er in Freiberg und im Harz die praktischen Aspekte des Bergbaus.

Nach einigen nützlichen Erfahrungen zur Einsparung von Brennstoff beim Abkochen von Salzen und nach der Publikation einer kleinen Schrift zu diesem Thema beauftragte ihn der König mit einer Reise nach Polen sowie dem Süden Deutschlands, um die Salzminen von Wieliczka, Hallein und Berchtesgaden zu untersuchen. Die von ihm in die Wege geleiteten Pläne führten zu neuen Einrichtungen in den Salzwerken von Magdeburg. Außerdem wurde er nach der Anbindung der Markgrafschaften von Franken vom König zum Direktor des Bergbaues in dieser Region ernannt, in der der Abbau seit Jahrhunderten vernachlässigt worden war. Humboldt widmete sich drei Jahre lang der praktischen Arbeit des Bergbaues – Jahre, in denen die Alaun-, Kobalt und sogar die Goldminen von Goldkronach begannen, für den König rentabel zu werden. Kurze Zeit später wurde er zum zweiten Mal nach Polen geschickt, um über

---

[2] PUIG-SAMPER, Miguel Ángel, „Humboldt, ein Preuße am Hofe Karls IV“. In: Ottmar ETTE; Walther L. BERNECKER (Hg.), *Ansichten Amerikas. Neuere Studien zu Alexander von Humboldt.* Frankfurt a. M.: Vervuert, 2001, S. 47-49.

den Gewinn zu berichten, den man aus den Bergen dieser neuen Provinz ziehen könnte. Zur selben Zeit leitete er die Projekte zur Verbesserung der Salzminen, die am Ufer der Ostsee lagen. Es war während dieses ausgedehnten Aufenthaltes in den Bergwerken, als er eine Reihe von zum Teil gefährlichen Experimenten unternahm, mit dem Ziel, das unterirdische Grubengas weniger schädlich zu machen und um Personen mit akuten Erstickungsproblemen zu retten. Zu dieser Zeit publizierte er zudem ein botanisches Werk über die chemische Physiologie der Pflanzen (*Flora* Fribergensis), welches in zahlreiche Sprachen übersetzt wurde, sowie eine größere Anzahl von Abhandlungen über Physik und Chemie, die schnell Eingang in verschiedene Zeitschriften Frankreichs und Englands gefunden haben.

Nach seiner Rückkehr aus Polen begleitete er Karl August von Hardenberg, den früheren Direktor der preußischen Verwaltung, zu den politischen Verhandlungen, mit denen der König diesen kurz vor dem Friedensschluss von Basel beauftragt hatte. Er folgte ihm bei dessen Besuch der Armee, die am Rhein, in Holland und in der Schweiz stationiert war. Dort hatte er die Gelegenheit, die Bergkette der Alpen, Tirol, die Savoyen und den Rest der Lombardei zu besuchen. Als im darauf folgenden Jahr die französischen Truppen bis nach Franken vordrangen, wurde er zum Hauptquartier von Moreau geschickt, um über die Neutralität einiger Fürsten des Reiches zu verhandeln, die unter dem Schutz des preußischen Königs standen.

Humboldt selbst beschreibt dies mit folgenden Worten:

> „Ayant un desir ardent de voir une autre partie du monde y de la voir sous les rapports de physique générale, d'étudier non seulement les espèces et de leur caractères, étude au quel on s'est voué trop exclusivement jusqu'ici, mais l'influence de l'Atmosphère et de sa composition chymique sur les corps organisés; la construction du globe, l'identités des couches dans les pays les plus éloignés les uns des autres, enfin les grandes harmonies de la Nature, je formai le souhait de quitter pour quelques années le service du Roi et de sacrifier una partie de ma petite fortune aux progrès des Sciences. Je demandai mon congé, mais S.M. au lieu de l'accorder, me nomma son Conseiller Supérieur des Mines, augmentant ma pension et de me permettant de faire un voyage d'histoire naturelle. Ne pouvant être utile à ma patrie dans un éloignement aussi grand, je n'ai point accepté la pension, en remerciant S.M. d'une faveur, moins accordé à mon peu de mérite, qu'à celui d'une pere, qui jouissoit jusqu'à sa mort de la confiance la plus distinguée de son Souverain".[3]

[3] Archivo Histórico Nacional, Estado, Akte Nr. 4709.

Im Rahmen der Vorbereitung seiner Reise legte er eine ausgewählte Sammlung von wissenschaftlichen Instrumenten an. Mit diesen wollte er die astronomische Position bestimmter Orte festlegen, des Weiteren die magnetische Kraft, die Senkung und Neigung der Magnetnadel, die chemische Zusammensetzung der Luft, ihre Elastizität, Feuchtigkeit und Temperatur, ihre elektrische Aufladung, ihre Transparenz, sowie auch die Farbe des Himmels und die Temperatur des Meeres messen.

In seiner Autobiografie beschrieb Humboldt seine letzten Versuche vor der Amerikareise auf die folgende Weise:

> „Ayant fait alors quelques decouverts très frappantes sur le fluide nervieux et la maniere de stimuler les nerfs par les agens chymiques, d'en augmenter et diminuer l'írritabilité à son gré, je sentis le besoin de faire un étude plus particulier de l'Anatomie. Je sejourné pour cela pendant quatre mois à l'Université de Jena et je publiai les 2 volumes de mes Expérience sur les Nerfs et le procès chymique de la vitalité, ouvrage dont la traduction a paru en France. Je passai de Jena à Dresde et à Vienne pour en étudier les richesses botaniques et pour pénétrer de nouveau en Italie. Les troubles de Rome me firent desister de ce projet et je trouvai pendant mon sejour a Salzburg, une nouvelle methode d'analyser l'air atmospherique, methode sur la quelle j'ai donné un memoire avec Vauquelin. Je finis en même tems la construction de mon nouveau Barometre et d'un instrument, que j'ai nommé Anthracometre, parcequ'il mésure la quantité d'acide carbonique contenue dans l'atmosphère. Pendant l'espérance de pouvoir pénétrer jusqu'à Naples, je partis pour la France, où je travaillai avec les chymistes de Paris pendant 5 mois. Je lus plusieurs Memoires à l'Institut National, contenus dans les Annales de Chimie, et j'y publiai deux ouvrages, un sur les moffettes des mines et les moyens de les rendre moins nuisibles, l'autre sur l'analyse de l'air".[4]

Humboldts amerikanische Reise und ihre Vorbereitung in Spanien[5]

Zu dieser Zeit entschied das französische Direktorium, mit drei Schiffen und unter dem Kommando des Kapitäns Nicolas Thomas Baudin (1754-1802) eine Weltumsegelung zu organisieren, zu der Humboldt durch den Marineminister der eingeladen wurde. Die Abreise von Le Havre war bereits in Vorbereitung, als finanzielle Gründe das Projekt dennoch zum Scheitern brachten. Daraufhin beschloss er zusammen mit dem

---

[4] *Ibidem*.

[5] Detaillierte Information über Humboldts Aufenthalt in Spanien, die Vorbereitung seiner Reise sowie seine Kontakte mit der wissenschaftlichen Gemeinde finden sich in: PUIG-SAMPER, Miguel Ángel; Sandra REBOK, „Un sabio en la meseta: el viaje de Alejandro de Humboldt a España en 1799", *Revista de Occidente*, Nr. 254-255, Juli-August, 2002, S. 95-125; sowie PUIG-SAMPER, 2001, S. 19-49.

französischen Botaniker Aimé Bonpland (1773-1858)[6] nach Afrika zu gehen, um das Atlasgebirge zu untersuchen. In Marseille wartete er bereits seit zwei Monaten auf seine Einschiffung, als die politischen Geschehnisse in Algier ihn dazu zwangen, von diesem Plan Abstand zu nehmen und sich auf das spanische Festland zu begeben. Dort wollte er den Schutz des spanischen Königs für eine Reise nach Amerika beantragen und somit einem Wunsch nachgeben, der ihn – laut einigen Autoren – bereits seit seiner Jugend begleitet hatte. Dies erklärt zudem, weshalb er sich schon zu früher Zeit und im Geheimen einigen Spanischstudien gewidmet hatte.

Sobald er sich im Februar 1799 in Madrid niedergelassen hatte, machte ihn der preußische Geschäftsträger, David de Tribolet-Hardy, mit derjenigen Person bekannt, die eine Genehmigung für ein Projekt wie das von Alexander von Humboldt – die Erforschung von Spanisch-Amerika – erwirken konnte. Es handelt sich um den Baron Philippe von Forell (1756-1808), dem sächsischen Gesandten in Madrid, der zudem ein ausgezeichneter Mineraloge sowie ein persönlicher Freund des Ministers Mariano Luis de Urquijo war. Der Einsatz des sächsischen Gesandten war ausschlaggebend für Humboldt, der hierdurch auf schnellem Wege die politische Unterstützung erlangte und auch die für die Vorbereitung seiner Amerikareise notwendigen wissenschaftlichen Beziehungen knüpfen konnte. Laut einem Bericht des dänischen Botschafters in Madrid, Herman de Schubart[7] hat sich die Verbindung Humboldts mit dem Baron von Forell zudem auch auf den holländischen Botschafter Johan Valckenaer erstreckt. Dieser wiederum gehörte einem sogenannten *geheimen Komitee* an, welches den Minister Urquijo sowie die Königin María Luisa in politisch delikaten Angelegenheiten beriet, und zudem eine Beziehung zu dem Prinzen von Parma unterhielt, der mit der Infantin Mª Luisa verheiratet war. Letzteren hat Humboldt aufgrund seiner Weisheit und seinen wissenschaftlichen Kenntnissen als *exotische Pflanze* am spanischen Hof bezeichnet.

Auf dem Gebiet der Wissenschaften konnte Humboldt an der Seite des Barons von Forell im *Real* Gabinete *de* Historia Natural eingeführt werden, jener wissenschaftlichen Einrichtung, mit welcher der sächsische Gesandte mineralogische Sammlungen

---

[6] SCHNEPPEN, Heinz, *Aimé Bonpland: Humboldts vergessener Weggefährte*. Berliner Manuskripte zur Alexander von Humboldt-Forschung, Heft 14. Berlin: Alexander-von-Humboldt-Forschungsstelle, 2000¸ FOUCAULT, Philippe, *Le Pêcheur d'orchidées : Aimé Bonpland : 1773-1858*. Paris: Seghers, 1990.

[7] GIGAS, E., „Lettres d'un diplomate danois en Espagne (1798-1800)", *Revue Hispanique*, IX, 1902, S. 393-436.

austauschte und wo es ihm gelungen war, mit Johann Wilhelm und Heinrich Thalacker zwei deutsche Sammler einzustellen. Außerdem hatte der Direktor des *Real* Gabinete *de* Historia Natural, José Clavijo y Fajardo (1730-1806), eine deutliche Vorliebe für die deutsche Mineralogie. So hatte er in kurzer Zeit eine mineralogische Expedition nach Chile und Peru geschickt, die von den Brüdern Heuland – Neffen des bekannten Sammlers Jakob Forster – geleitet wurde und darüber hinaus den Deutschen Christian Herrgen (1765-1812) zum Professor für Mineralogie ernannt.

Gleichzeitig stellte Humboldt Kontakt zu den Chemikern Louis Proust (1754-1826) und Domingo García Fernández (1759-1829) her, die zusammen mit dem Botaniker José Antonio Cavanilles (1745-1804) und Herrgen gerade im Begriff waren, die erste wissenschaftliche Zeitschrift Spaniens, die *Anales de* Historia Natural[8], herauszugeben. Um seine Kenntnisse zu vervollständigen, erlaubte ihm der damalige Direktor des *Real* Jardín Botánico, Casimiro Gómez Ortega (1740-1818), die amerikanische Flora kennenzulernen, die während der wissenschaftlichen Expeditionen zusammengetragen worden war, welche die im Zeichen der Aufklärung stehende Regierung nach Amerika – insbesondere nach Peru und Neu-Spanien – gesandt hatte. Ebenso machte er die Bekanntschaft von Juan Bautista Muñoz (1745-1799), dem berühmten Historiker, der in jenen Jahren das Archivo *General de* Indias aufgebaut hat und mit den Vorbereitungen zu seinem Werk Historia del Nuevo Mundo beschäftigt war. Des Weiteren lernte er José Chaix kennen, einen herausragenden Astronomen, der mit Delambre und Méchain an der Vermessung des Meridianbogens von Spanien gearbeitet hatte und zu einem der wichtigsten Mitarbeiter von Humboldt wurde. Schließlich ist an dieser Stelle auch eine Gruppe von fortschrittlich denkenden Marineoffizieren zu nennen, die zum großen Teil in Verbindung zu dem Depósito Hidrográfico von Madrid standen – jener Institution, die sich mit der Ausarbeitung der wichtigsten nautischen Kartografie jener Zeit befasste und von dem Marineoffizier José Espinosa y Tello (1763-1815) geleitet wurde, der später wiederum von Felipe Bauzá (1764-1834), einem der aktivsten Briefpartner von Alexander von Humboldt in Spanien, ersetzt wurde.

Bezüglich seiner wissenschaftlichen Arbeit in Spanien soll lediglich erwähnt werden, dass die Erforschung der Halbinsel wesentlich begrenzter war als die des amerikanischen Kontinentes. Obwohl diese Forschung wertvolle Daten und Beobachtungen hinsichtlich der Geografie, der Klimatologie sowie der Geologie der

---

[8] FERNÁNDEZ PÉREZ, Joaquín (Hrsg.), *Anales de Historia Natural 1799-1804*, 3 Bände. Madrid: CICYT, 1993.

Halbinsel einbezog, ihr zudem die wissenschaftliche Entdeckung der Hochebene zuzuschreiben ist, und Humboldt diese Beobachtungen später auf die Kanarischen Inseln ausgeweitet hat, zeigt sich hier keineswegs die globale und holistische Sichtweise, die in seinem amerikanischen Werk erscheint.[9] Vielleicht war es noch zu früh oder der kurze Aufenthalt auf dem Festland rief ein vergleichbar geringeres Interesse hervor, obgleich es doch ausreichend war, um seine beeindruckende Sammlung an wissenschaftlichen Messinstrumenten auszuprobieren.

Über seine Audienz am spanischen Hof zur Vorstellung seines Projektes – die von dem Baron von Forell, dem engen Mitarbeiter von Clavijo und Herrgen im *Real* Gabinete *de* Historia Natural und im neuen *Real* Estudio *de* Mineralogía, in die Wege geleitet worden war – gibt Humboldt selbst ein Zeugnis in seiner Reisebeschreibung Voyage aux régions équinoxiales *du* nouveau continent:

> „Im März 1799 wurde ich dem Hofe von Aranjuez vorgestellt. Der König nahm mich äußerst wohlwollend auf. Ich entwickelte die Gründe, die mich bewogen, eine Reise in den neuen Kontinent und auf die Philippinen zu unternehmen, und reichte dem Staatssekretär eine diesbezügliche Denkschrift ein. De Urquijo unterstützte mein Gesuch und räumte alle Schwierigkeiten aus dem Wege. Der Minister handelte hierin um so großmütiger, als ich in keiner persönlichen Beziehung zu ihm stand. Der Eifer, mit dem er fortwährend meine Pläne unterstützte, hatte keinen anderen Beweggrund als seine Liebe zu den Wissenschaften. Es wird mir

---

[9] Seine einzigen Publikation speziell zu Spanien sind: HUMBOLDT, Alexandre de, „Notice sur la configuration du sol de l'Espagne et son climat". In: Alexandre de LABORDE, *Itinéraire descriptif de l'Espagne*. Paris: Nicolle, 1809, S. cxlvij-clvj. Wenige Jahre später erschien diese Arbeit in spanischer Übersetzung: HUMBOLDT, Alejandro de, „Noticia de la configuracion del suelo de España y de su clima". In: Alejandro de LABORDE, *Itinerario descriptivo de las provincias de España y de sus islas y posesiones en el Mediterráneo*. Valencia: Imprenta de Ildefonso Mompié, 1816, S. 5-10; HUMBOLDT, Alexander von, „Über die Gestalt und das Klima des Hochlandes in der iberischen Halbinsel", *Hertha. Zeitschrift für Erd-, Völker- und Staatenkunde*. Stuttgart/Tübingen: Cotta'sche Buchhandlung, 1825, S. 5-23. Eine Übersetzung hiervon wurde publiziert in: PUIG-SAMPER; REBOK, 2002.

> zur angenehmen Pflicht, in diesem Werke der Dienste, die er mir erwiesen, dankbar zu gedenken".[10]

Es ist ein auf den 11. März 1799 datierter und in Aranjuez verfasster Brief vom Baron von Forell an Mariano Luis de Urquijo erhalten, in welchem der sächsische Gesandte das Projekt von Humboldt vorstellte. Dies tat er in der Überzeugung, dass eine Genehmigung für diese Reise durch die spanischen Kolonialgebiete in Amerika zu einem großen Fortschritt in den Naturwissenschaften führen würde. Forell beantragte daher die Unterstützung durch Urquijo – der sein Interesse am Fortschritt der Wissenschaften bereits unter Beweis gestellt hatte – sowohl für Alexander von Humboldt, als auch für Aimé Bonpland, der ihn im Verlauf der gesamten Reise begleiten würde. Zudem beantragte der Diplomat, dass das Schreiben König Carlos IV. übergeben werden würde und, im Falle einer Bewilligung dieser Reise, beantragte er die Ausstellung der Pässe bzw. notwendigen Empfehlungsschreiben, damit der preußische Gelehrte mit seinen Messinstrumenten ungehindert durch Amerika reisen könne. Außerdem präsentierte Humboldt dem Monarchen ein Schriftstück, in welchem er seine wissenschaftlichen Interessen darlegte. Überaus interessant ist in diesem Zusammenhang, dass Humboldt die Genehmigung für die Reise in die Neue Welt beantragte, indem er die Perfektion der neuen Instrumente zur Messung der atmosphärischen Phänomene betonte und vor allem, indem er sein besonderes und stets wiederholtes Interesse in den Vordergrund rückte, nämlich „la Construction du Globe, mesurer les couches qui le composent, et reconnaître les rapporta généraux qui lient les êtres organisés".[11] Dies sind Zielsetzungen, die im Kontrast stehen zu den Ausführungen diesbezüglich in seinem Reisepass sowie der besonderen Genehmigung von Urquijo: In diesen Dokumenten wird das Studium der Minen, also ein pragmatisches Unternehmen für die spanischen Behörden, hervorgehoben.

Hinsichtlich der Finanzierung der 5-jährigen Reise (1799-1804) erklärte Humboldt selbst einige Jahre später im *Journal de Bordeaux*, dass dies aus seinem persönlichen Vermögen geschah, wenn auch mit der großzügigen Unterstützung des spanischen Königs. Dies bedeutete mit Sicherheit auch die Ersparnis bestimmter Ausgaben, ersetzte jedoch nicht die Notwendigkeit über eigene Finanzen zu verfügen. Bekannt ist, dass er aus Barcelona Kunth um Geld gebeten hatte, um sich in Madrid einzurichten und dass

---

[10] HUMBOLDT, Alexander von, *Reise in die Äquinoktialgegenden des Neuen Kontinentes* (Herausgabe von Ottmar ETTE). 2 Bände. Frankfurt a. M.; Leipzig: Insel, 1999, Bd. 1, S. 52.

[11] Abgedruckt in: PUIG-SAMPER, 2001, S. 28.

er am 4. April 1799, bereits in Madrid, diesem mitteilte, dass der Markgraf von Iranda – ein Mitglied des Consejo *Real de Hacienda* und einer der angesehensten Männer Europas – ihn wie ein Vater behandelte und ihm alles für die Reise Notwendige ermöglichte.

Um im Folgenden eine kurze Übersicht über die Amerikareise von Humboldt und Bonpland zu geben, wird auf ein Schreiben zurückgegriffen, welches ersterer am Ende seiner Expedition selber verfasste und das in der American Philosophical *Society* in Philadelphia aufbewahrt wird.[12] Gemäß Humboldt segelten die beiden Reisenden von La Coruña mit der spanischen Fregatte *Pizarro* in Richtung der Kanarischen Inseln, wo sie den Krater des Teide bestiegen und Experimente zur Analyse der Luft unternahmen. Im Juli erreichten sie den Hafen von Cumaná in Südamerika. Von 1799 bis 1800 bereisten sie die Küste von Paria, die Missionen der Chaymas-Indianer, die Provinzen von Nueva Andalucía, Nueva Barcelona, Venezuela sowie von Spanisch-Guayana. Im Januar 1800 verließen sie Caracas in Richtung auf die schönen Täler von Aragua und von Portocabello und überquerten im Süden die unermesslichen Hochebenen von de Calabozo, vom Apure sowie vom Orinoco, die Llanos.

Sie fuhren den Fluss Apure hinunter, der unter dem 7. Breitengrad in den Orinoco mündet, überwanden letzteren, kamen an den berühmten Strömen vom Maipures und Atures vorbei, bis zur Mündung des Guaviare, um daraufhin über Land zu den Quellen des berühmten Rio Negro zu gelangen, die bis nach San Carlos führten. Von hier erreichten sie Esmeralda, in der Nähe der Quellen des Orinoko gelegen. Sie kehrten nach Cumaná über die Ebene von Cari und die Missionsstationen der Kariben-Indianer zurück. Nach einem mehrmonatigen Aufenthalt in Nueva Barcelona und Cumaná gelangten unsere Reisenden nach Havanna.

Humboldt blieb drei Monate auf der Insel Kuba, wo er damit beschäftigt war, die Länge Havannas zu messen sowie Öfen für die Zuckerplantagen zu konstruieren. Er war gerade im Begriff nach Veracruz abzureisen, als eine unrichtige Nachricht über die Reise des Kapitäns Baudin ihn zu einer Änderung seiner Pläne brachten, zumal er darauf hoffte, sich dessen Expedition in Guayaquil oder in Lima anschließen zu können und mit ihm Neu Holland und die Inseln im Pazifik besuchen zu können. Humboldt und

---

[12] Der Originaltext ist auf französisch verfasst, jedoch wurde er zu seiner Zeit auf Englisch publiziert: *The Literary Magazine and American register for 1804,* Philadelphia 1804, Bd. 2, S. 321-327. Eine spanische Übersetzung wurde veröffentlicht in: PUIG-SAMPER, Miguel Ángel; Sandra REBOK, „Alexander von Humboldt y el relato de su viaje americano redactado en Filadelfia", *Revista de Indias*, LXII, 2002, Nr. 224, S. 69-83.

sein Reisegefährte verließen Batabanó im März 1801, umschifften den Süden der Insel Kuba und legten an der Mündung des Flusses Atrato an. Sie erholten sich im Fluss Sinú und hatten eine mühselige Rückkehr nach Cartagena in Kolumbien. Humboldt blieb einige Wochen in den Wäldern von Turbaco und fuhr 40 Tage lang den Fluss Magdalena hinauf. Von Honda begaben sie sich auf den Weg nach Santa Fe de Bogotá, der Hauptstadt des Königreiches von Nueva Granada. Die auβergewöhnlichen Sammlungen des Gelehrten José Celestino Mutis, die groβen und majestätischen Wasserfälle von Tequendama, die Minen von Mariquita, Santa Ana und von Zipaquirá sowie die natürliche Brücke von Icononzo sind die Sehenswürdigkeiten, die Humboldt und Bonpland bis zum Monat September 1801 aufhielten. Danach gingen sie die Reise nach Quito an und kamen durch die Anden von Quindío. Von der Stadt Cartago aus, im Tal von Cauca, fuhren sie den Chocó entlang und gelangten über Buga nach Popayán, wo sie den Krater des Vulkans Puracé bestiegen, um danach nach Quito zu gehen und dort fast ein Jahr zu bleiben.

Ihre Ankunft in dieser Hauptstadt erfolgte im Januar 1802. Sie unternahmen getrennte Expeditionen durch die verschneiten Berge von Antisana, von Cotopaxi, von Tunguragua sowie dem Chimborazo. Auf all ihren Forschungsreisen begleitete sie Carlos Montúfar, der Sohn des Markgrafen Selva Alegre de Quito, der sich sehr für den Fortschritt der Wissenschaften einsetzte. So kam es dazu, dass Montúfar Humboldt auf dem Rest seiner Reise durch Peru und das Königreich Neu-Spanien begleitete und ihm schlieβlich auch nach Europa folgte.[13]

Nachdem sie das durch das Erdbeben von Riobamba im Jahr 1797 verwüstete Gebiet erkundet hatten, reisten sie durch die Anden von Azuay nach Cuenca. Ihr Wunsch, die von Mutis in Santa Fé entdeckte Chinarinde sowie die von Popayán, dem Cuspa und dem Cuspare von Nueva Andalucía und dem Fluss Caroní mit der Chinarinde von Loja und Peru zu vergleichen, führte zu der Entscheidung, nicht der offenen Route von Cuenca nach Lima zu folgen, sondern den Urwald von Saraguro nach Loja zu durchqueren – mit immensen Schwierigkeiten wegen dem Transport ihrer Instrumente und Sammlungen –, und von dort zu der Provinz Jaén de Bracamoros. Von Cajamarca stiegen sie nach Trujillo hinab, in dessen Umgebung sich die Ruinen der ausgedehnten peruanischen Stadt Mansiche befinden. Sie folgten den trockenen Küsten nach Santa, Huarmey und Lima, wo sie sich schlieβlich einige Monate aufhielten.

---

[13] HAMPE MARTÍNEZ, Teodoro, „Carlos Montúfar y Larrea (1780-1816), el quiteño compañero de Humboldt", *Revista de Indias*, LXII, Nr. 226, 2002, S. 711-720.

Von Lima reisten sie über den Seeweg nach Guayaquil – dem Ort, an dem ein Entwurf seiner *Essai sur la* géographie *des* plantes entstand –, und von wo sie ihre Reise nach Mexiko angingen. Sie segelten weiter nach Acapulco, dem westlichen Hafen des Königreiches von Neu-Spanien. Humboldt hatte ursprünglich vor, lediglich einen Aufenthalt von einigen Monaten in Mexiko einzulegen, um seine Rückkehr nach Europa vorzubereiten, die Umstände jedoch brachten ihn dazu, ein Jahr dort zu verbleiben.

Ihr Weg führte die Reisenden von Acapulco hoch bis zu dem Ort Taxco, der berühmt war für seine Minen, und von dort gelangten sie über Cuernavaca zur Hauptstadt Mexikos. Diese Stadt, die damals ca. 150.000 Einwohner zählte, und auf dem Gebiet des früheren Tenochtitlán zwischen den Seen Texcoco und Xochimilco angelegt wurde, war nach Humboldts Meinung zweifellos vergleichbar mit den schönsten Städten Europas. Die groβen wissenschaftlichen Einrichtungen wie die Academia *de* Pintura*, de* Escultura *y de* Grabado, das Colegio *de* Minería und der Jardín Botánico waren von der Regierung errichtete Institutionen, die dieser zum Lob gereichten. Nach einem ca. zweimonatigen Aufenthalt im Tal von Mexiko und nachdem sie die Längengrade der Hauptstadt festgelegt hatten, besichtigten Humboldt und seine Begleiter die Minen von Morán, von Real del Monte und vom Cerro del Oyamel, wo die indigenen Mexikaner Messer aus Obsidian herstellten. Wenig später kamen sie an Querétaro und Salamanca vorbei nach Guanajuato, einer Stadt von 50.000 Bewohnern, die ebenfalls über bedeutende Minen verfügte.

Von Guanajuato kehrten sie über das Tal von Santiago nach Valladolid zurück, das im ehemaligen Königreich Michoacán gelegen war und über Pátzcuaro gingen sie in Richtung pazifischer Küste zu den Ebenen von Jorullo. Sie gelangten fast bis zum Grund des Kraters des Vulkans Jorullo, wo sie die mit Kohlensäure überladene Luft analysierten. Nach Mexiko kamen sie über das Tal von Toluca und während der Monate Januar und Februar 1804 unternahmen sie ihre Forschungen am östlichen Abhang der Gebirgskette. Dort widmeten sie sich der Messungen der Nevados de la Puebla, des Popocatépetl und des Iztaccihuatl, des groβen Pico de Orizaba und des Cofre de Perote. Nach einem kurzen Aufenthalt in Jalapa schifften sie sich in Veracruz in Richtung Havanna ein. Dort holten sie die Sammlungen ab, welche sie bei ihrem Aufenthalt im Jahr 1801 hinterlassen hatten, und nahmen ihren Weg nach Philadelphia auf, um im Juli jenen Jahres nach Frankreich zurückzukehren. In den Vereinigten Staaten besuchten sie die American Philosophical *Society* und Humboldt hatte die Gelegenheit, in Washington den Präsidenten Thomas Jefferson kennenzulernen, den er mit umfangreicher Information über die bereisten und erforschten Territorien – insbesondere Neu-Spaniens

– bedachte, und mit dem er während der nächsten 21 Jahre, bis zum Tod von Jefferson, regen Briefkontakt pflegte.[14]

Das Resultat dieser Expedition war eine Sammlung von 6000 verschiedenen und zum Teil neuen Pflanzenspezies, des Weiteren mineralogische, astronomische, chemische und moralische Beobachtungen, die sich in seiner großen Anzahl von Publikationen finden lassen. Unter diesen sind insbesondere seine Reisebeschreibung Voyage aux Régions équinoxiales *du* Nouveau Continent, sowie seine Studien zu Kuba und Neu-Spanien zu nennen, in denen Humboldt seine Dankbarkeit gegenüber der spanischen Regierung für die erwiesene Unterstützung seiner Forschungen stets zum Ausdruck bringt.

Die neue Etappe Humboldts in Europa

Nach den ersten Monaten seines Aufenthaltes in Paris, um seine wissenschaftliche Arbeit zu beginnen, reist Humboldt im Jahr 1805 nach Italien. Dort konnte er seinen Bruder Wilhelm besuchen, der damals als Botschafter im Vatikan tätig war, und zusammen mit Louis J. Gay-Lussac und Leopold von Buch – letzterer war ein Studiengefährte von ihm in Freiberg – einige Beobachtungen des Vulkans Vesuv anstellen. Anschließend kehrte er nach Berlin zurück, wo er Ehrerweisungen jeglicher Art erhielt und zum Kammerherrn des preußischen Königs ernannt wurde. In diesem Amt diente er als Ratgeber und Diplomat in einer aufgrund der politischen Ambitionen Napoleons sehr delikaten Kriegssituation mit Frankreich. Es war zu dieser Zeit, dass Humboldt sein Werk *Ansichten der Natur* verfasst hat, bevor er im Jahr 1808 in sein geliebtes Paris zurückkehren konnte, wo er weiter an der Publikation seiner Werke arbeitete und den Kontakt zu solch berühmten Freunden wie Berthellot, Gay-Lussac, Arago und Chateaubriand aufrecht erhielt. Er hatte bereits ein Jahr zuvor in der französischen Hauptstadt seine bedeutende Schrift zur Pflanzengeografie[15] veröffentlicht und bereitete die Herausgabe seiner regionalen Studien über Kuba und Neu-Spanien vor, veröffentlichte Artikel in verschiedenen wissenschaftlichen Zeitschriften Frankreichs, und nahm die Publikation seines Werkes Voyage aux régions équinoxiales *du* Nouveau Continent in Angriff.

---

[14] REBOK, Sandra, „Two Exponents of the Enlightenment: Transatlantic Communication by Thomas Jefferson and Alexander von Humboldt", in: *The Southern Quarterly*, *Imagining the Atlantic World*, Bd. 43, Nr. 4, 2006, Hattiesburg, S. 126-152.

[15] HUMBOLDT, Alexandre de, Essai sur la géographie des plantes accompagné d'un tableau physique des régions équinoxiales. Paris: Schoell, 1807.

Diese Situation konnte er bis 1827 aufrecht erhalten, als er auf ausdrückliche Bestimmung des preußischen Königs Friedrich Wilhelm III nach Berlin zurückkehrte und mit ihm am Hof von Potsdam eng zusammenarbeitete. Wenig später begann er diejenigen Vorlesungen zu halten, die ihn in seiner Heimat berühmt gemacht haben und zudem den Keim seines zukünftigen Alterswerkes, des *Kosmos*, bildeten. Zwischen dem 3. November 1827 und dem 26. April 1828 hielt Humboldt an der Universität eine erste Serie von 61 Lesungen über physische Geografie mit so großem Erfolg, dass er von Dezember dieses Jahres bis April 1828 in der *Singakademie* von Berlin an 16 Tagen eine weitere Vorlesungsreihe über den *Kosmos* anbot.

Im Jahr 1829 erhielt er schließlich die Gelegenheit, seine ersehnte Expedition nach Zentralasien[16] zu unternehmen, wie er selbst sie nannte, die von dem Zaren Nikolaus I. genehmigt worden war – der ihm jedoch absolutes Schweigen über die der Sklaverei ähnlichen Bedingungen vieler Landarbeiter auferlegte – und für die ihm die entschiedene Unterstützung des russischen Finanzministers, des Grafen Georg von Cancrin, zukam. Diese Reise ergab sich auf die Absage der britischen Autoritäten hin, ihm eine Reise nach Indien zu autorisieren, wie Humboldt es wünschte, um die geologische Bildung des asiatischen Kontinentes zu vergleichen mit der Formation Südamerikas. Begleitet wurde er bei dieser Reise von dem deutschen Mineralogen Gustav Rose, dem Zoologen Christian Gottfried Ehrenberg und seinem Diener Johann Seifert. Diese neue Forschungsexpedition begann am 12. April 1829 und nach der Durchreise der baltischen Staaten wurde der berühmte preuβische Gelehrte von dem russischen kaiserlichen Hof in Sankt Petersburg mit allen Ehren empfangen. Hierzu trug sicherlich der Umstand bei, dass Humboldt seit 1818 Mitglied der *Akademie der Wissenschaften* von Sankt Petersburg war. Sie folgten einer Route, die sie nach Moskau, Nizhnyi Novgorod, Kazan, Perm und den Ural führte, wo der preußische Naturwissenschaftler Diamantenvorkommen für den Zaren aufspüren sollte. Danach reisten sie nach Tobolsk, Barnaui, Altai bis zu der chinesischen Grenze, von wo sie über Omsk, Quirguiz und Kazaj bis nach Astracán kamen, am Ufer des Kaspischen Meeres. Humboldt stellte Beobachtungen an über den mit Salz bedeckten See Elton und besuchte die deutschen Siedlungen an der Wolga. Am 3. November desselben Jahres kamen die Expeditionsteilnehmer über Tula nach Moskau, nach einer außergewöhnlichen Reise, die er 1843 in seinem Werk Asie Centrale dem Publikum schildert. Wie Humboldt selbst berichtet, haben sie damals jene riesigen Steppen bereist, als ob sie über einen unendlichen Landozean gesegelt wären, in welchem sie die

---

[16] Das Resultat dieser Reise ist folgendes Werk: HUMBOLDT, Alexandre de, *Asie Centrale. Recherches sur les chaînes de montagnes et la climatologie comparée*. Paris: Gide, 1843, 3 Bände.

Temperatur maβen sowie die Luftfeuchtigkeit und die Variationen der Erdanziehungskraft. Des Weiteren haben sie die astronomische Position der aufgesuchten Orte gemessen, zusätzlich zu den gewünschten geologischen und mineralogischen Studien, die wenig später zum Auffinden der von dem Zaren gewünschten Diamanten geführt haben.

Wie Philippe Babo aufgezeigt hat, war die asiatische Reise zwar keineswegs so ertragreich wie die amerikanische, aber sie bot Humboldt dennoch die Möglichkeit, Vergleiche zwischen der Alten und der Neuen Welt zu erstellen, und vor allem seine Idee der Einheit der Natur aufzuzeigen, die er bereits seit Jahren verfolgt hatte. Zudem insistiert Philippe in der Bedeutung der vergleichenden Methode, die sogenannte *vergleichende Geografie* oder Geognosie (Erdkunde), die sich durch das Studium des Einflusses der Physischen Geografie auf die menschlichen Gesellschaften und die Interaktionen der Naturphänomene auszeichnet. Diese Disziplin sieht Humboldt neben Carl Ritter als ihren Gründer an, wie das für Haeckel in der Ökologie zutrifft. Er bezeichnet den preuβischen Reisenden zudem als Vater der Erforschung Zentralasiens und glaubt, dass Humboldt den Wunsch gehabt haben mag, als der „neue Marco Polo" bekannt zu werden.[17] Die einführende Studie von Minguet zu der französischen Ausgabe von Tableaux *de la Nature* hebt als Hauptmotiv Humboldts für seine Reise das Studium der Konstruktion der Erde, Erdkunde oder Physique *du Monde* hervor. Das Werk Humboldts ist zweifellos als neuartig und schöpferisch zu bezeichnen. Unter seinen Entdeckungen muss seine Pionierleistung im Aufzeigen der strukturellen Identität der Erdkruste beider Hemisphären genannt werden. Außerdem wird er als der erste Gelehrte angesehen, der die allgemeinen physischen Charakteristika beider amerikanischen Kontinente in synthetischer Form zusammenzufassen vermochte, so wie es in der Beschreibung der Bergsysteme in den *Ansichten der Natur* erscheint. Die von Humboldt verwendete Methode der vergleichenden Geografie erlaubte ihm, fortführend geografische Analogien zu erstellen (wie beispielsweise beim Flachland, der Pampa, der amazonischen Senke etc.).

Im Jahr 1845 begann er mit der Publikation des *Kosmos*, seinem großen synthetisierenden Werk, dessen vierter Band erst im Jahr 1858 erschien, also ein Jahr vor dem Tod des Gelehrten am 6. Mai 1859 in Berlin. Humboldt war gerade dabei, den fünften Band von diesem Hauptwerk vorzubereiten, von dem er bereits in seiner Jugend eine Vorstellung hatte. Dies war das Ende des langen Lebens einer Person mit großer internationaler Bedeutung und einem Vorbild für zahlreiche Reisende, Wissenschaftler

[17] BABO, Philippe, „Humboldt et L'Asie Centrale", Einleitung zu der Neuausgabe der *Tableaux de la Nature*, herausgegeben von Charles Minguet et al., Ed. Erasme, Paris, 2 Bände, 1990, Bd. 1, S. VI-XXVI.

und Künstler, die während des 19. und des 20. Jahrhunderts seinen Spuren folgten. Humboldt war und bleibt weiterhin ein Objekt der Verehrung in denjenigen Gegenden Spanisch-Amerikas, die er bereiste und in den akademischen Medien Europas bekannt machte. Schließlich muss außer seinem strikt wissenschaftlichen Werk – von dem ein Teil fortbestehen bleibt, ein anderer jedoch von den wissenschaftlichen Fortschritten zweier Jahrhunderte übertroffen worden ist – auch sein philosophisches Gedankengut anerkannt werden. Es kann zweifellos als eine der Herausforderungen angesehen werden, denen wir uns zum Beginn des neuen Jahrtausends stellen, zu einigen dieser Werte zurückzufinden, wie beispielsweise die Universalität des Wissens, der Respekt zwischen den verschiedenen Kulturen, der Freiheit des Menschen, die Gültigkeit der Menschenrechte sowie auch die Grundideen der Demokratie.

II. Editions- und Wirkungsgeschichte der Humboldtschen Schriften in Spanien[18]

Ein für die Rezeption Humboldts in Spanien entscheidender Aspekt war eine weit reichende Verbreitung seiner Arbeiten in privaten und öffentlichen Bibliotheken. Hierbei gab es allerdings zunächst eine sprachliche Hürde zu überwinden: Die einzige Schrift, welche Humboldt direkt auf Spanisch verfasste[19] sind die Tablas geográfico-políticas del Reyno *de* Nueva España[20]; alle anderen waren von ihm auf französisch

---

[18] Dieses Kapitel wurde der Dissertation von Sandra Rebok entnommen: REBOK, Sandra, *Alexander von Humboldt und Spanien im 19. Jahrhundert: Analyse eines wechselseitigen Wahrnehmungsprozesses*. Frankfurt, Vervuert. Eine spanische Übersetzung dieser Arbeit ist in Vorbereitung.

[19] Fälschlicherweise wurde eine Zeitlang vermutet, Humboldt habe auch seinen Text über die Pasigraphie direkt auf Spanisch geschrieben: RÍO, Andrés Manuel del, *Elementos de orictognosia ó del conocimiento de los fósiles, dispuestos, según los principios de A. G. Werner, para uso del Real Seminario de Minería de México. Segunda parte, que comprende combustibles, metales y rocas seguidos de la Introducción a la pasigrafía geológica del Señor Barón de Humboldt inédita hasta ahora, con tres láminas*. Mexiko: Mariano de Zuñiga y Ontiveros, 1805. Hanno Beck konnte diesen Irrtum allerdings aufklären, indem er das auf französisch verfasste Original fand. Siehe hierzu: BECK, Hanno, „Alexander von Humboldts 'Essay de Pasigraphie'", Mexiko 1803/04. *Forschungen und Fortschritte*, XXXII, 32. Jahrgang, Heft 2, Berlin, 1958, S. 33-39.

[20] HUMBOLDT, Alejandro de, „Tablas geográfico-políticas del Reino de Nueva-España, en el año de 1803, que manifiestan su superficie, población, agricultura, fábricas, comercio, minas, rentas y fuerza militar. Por el Baron de Humboldt. Presentadas al Exmo. Señor Virey del mismo reino en enero de 1804". *Boletín de geografía y estadística*. Dedicado a la memoria del ilustre Alejandro de Humboldt, en el aniversario del centésimo año de su nacimiento. Por la sociedad de Geografía de México. Mexiko. Ep. 2, Bd. 1, 1869, S. 635-657. Hierbei handelt es sich um eine erweiterte Version der bereits 1822 erschienen Ausgabe, welche unter demselben Titel in Mexiko bei D. Mariano Ontiveros verlegt worden war. Bezüglich Humboldts Spanischkenntnisse siehe Artikel von SCHNEIDER, Hans, „Alexander von

oder deutsch geschrieben worden und wurden erst danach in andere Sprachen übersetzt.[21] Obwohl er von einzelnen Personen auch im Original gelesen wurde, war eine Übersetzung seiner Werke dennoch unvermeidlich, um die Lektüre seiner Ausarbeitungen einem breiteren Publikum zu ermöglichen.

Daher wird im Anschluss die spanische Editions- und Wirkungsgeschichte seiner Werke unter zwei Blickwinkeln betrachtet: Zum einen erfolgt eine chronologische Darstellung der verschiedenen Übersetzungen sowie der hieraus ableitbaren Relevanz, die den einzelnen Werken beigemessen wurde. Analysiert wird in diesem Zusammenhang insbesondere inwieweit Unterschiede bestehen in Bezug darauf, ob und gegebenenfalls wie häufig ein Werk auf Spanisch publiziert wurde, des Weiteren wie viel Zeit jeweils seit der Veröffentlichung des Originals verstrichen war sowie eine kurze Überprüfung der Übersetzungen hinsichtlich ausgelassener oder modifizierter Teile.

Zum anderen wird im Rahmen dieser Editionsgeschichte auf den unterschiedlichen Widerhall eingegangen, den die einzelnen Werke in diesem Land erfahren haben und der sich u.a. in diversen Reaktionen und Kommentaren über konkrete Ausarbeitungen manifestiert hat. Somit wird das differenzierte Interesse an Humboldts Schriften analysiert und wiederum in den jeweiligen politisch-historischen Kontext eingebettet interpretiert. An dieser Stelle interessiert insbesondere, in welcher Weise auf diese Publikationen Bezug genommen wurde, worin sich die Rezeption der einzelnen Arbeiten unterschied und welches die Werke waren, die in Spanien auf das größte bzw. das geringste Interesse gestoßen waren.

Anschließend werden die einzelnen Übersetzer der verschiedenen Werke Humboldts in ihrem biografischen Kontext vorgestellt, um ein Profil derjenigen Personen zu erstellen, die sich der Verbreitung seiner Werke in Spanien gewidmet haben. Von besonderem Interesse ist hierbei eine Analyse der Art des Zuganges, den sie aufgrund ihres persönlichen und beruflichen Hintergrundes zu Humboldt hatten, sowie ihre persönliche Motivation, die sie zu solch einem Unternehmen angetrieben hat.

Humboldt y la lengua española”. In: *Homenaje a Dámaso Alonso*, Bd. III. Madrid: Editorial Gredos, 1963, S. 397-409.

[21] Eine hervorragende Zusammenstellung der Humboldtschen Werke bzw. von deren Übersetzungen finden wir in: FIEDLER, Horst; Ulrike LEITNER, *Alexander von Humboldts Schriften. Bibliographie der selbstständig erschienenen Werke.* Beiträge zur Alexander-von-Humboldt-Forschung, Bd. 20. Berlin: Akademie Verlag, 2000. Siehe des Weiteren: PALAU Y DULCRET, Antonio, *Manual del librero hispanoamericano. Bibliografía general española e hispanoamericana desde la invención de la imprenta hasta nuestros tiempos con el valor comercial de los impresos descritos*, 28 Bände. Barcelona: Libreria Palau, 1948-1977, hier: 1953, Bd. 6, S. 671-674.

Dieser Blickwinkel wird gewählt, um zu untersuchen, in welcher Weise seitens Spaniens sowie durch die spezifischen Interessen dieses Landes bedingt, eine Annäherung an das Humboldtsche Werk erfolgte. Zunächst ist hierbei anzumerken, dass es gemäß dem Thema dieser Arbeit in erster Linie um die in Spanien bzw. auf spanische Motivation hin unternommenen Übersetzungen geht, demnach also die in unterschiedlichen Ländern Lateinamerikas erschienenen Ausgaben nicht einbezogen werden. Obwohl es natürlich nahe liegend ist, dass auch diese Editionen ihren Weg nach Spanien und somit ihre Verbreitung im wissenschaftlichen oder intellektuellen Ambiente gefunden haben, waren sie wiederum aufgrund der eigenen Interessenlagen dieser Länder entstanden und stehen nicht in Zusammenhang mit unserer Fragestellung. Einbezogen werden sollen hingegen die im französischen Exil und explizit für den spanischen Markt angefertigten Editionen, da sich durch die absolutistische Herrschaft in Spanien während der ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts sowie der dadurch bedingten Konditionen für die Wissenschaft, in Frankreich ein blühendes spanisches Verlagswesen gebildet hatte.[22]

Gemäß der zeitlichen Eingrenzung der vorliegenden Untersuchung liegt hierbei der Fokus auf den jeweils ersten und noch im 19. Jahrhundert erfolgten spanischen Editionen des Humboldtschen Werkes; spätere Ausgaben werden hingegen nicht berücksichtigt.

Die erste in spanischer Übersetzung erschiene Schrift des preußischen Reisenden waren seine noch vor der Amerikaexpedition durchgeführten Versuche über die Muskel- und Nervenfaser.[23] Bereits im Jahr 1803, also lediglich 6 Jahre nach der Veröffentlichung der deutschen Originalversion im Jahr 1797, wurde sie unter dem Titel Experiencias acerca del galvanismo *y* en general sobre *la* irritación *de las* fibras *musculares y*

[22] In diesem Zusammenhang soll kurz erwähnt werden, dass die Armee Napoleons bereits während des Unabhängigkeitskrieges 60.000 spanische Kriegsgefangene machte, von denen viele nach Frankreich deportiert wurden. Mit Beginn der absolutistischen Herrschaft des spanischen Regenten Fernando VII. im Jahr 1814, sahen sich weitere 12.000 Familien gezwungen, aufgrund ihrer ideologischen Nähe zum französischen Besatzungsregime das Land zu verlassen. Hierdurch wurde das Phänomen einer Edition spanischer Bücher in Frankreich, welches schon zu Zeiten des *Ancien Régime* bestand, maßgeblich ausgeweitet. Siehe hierzu: VAUCHELLE-HAQUET, Aline, *Les ouvrages en langue espagnole publies en France entre 1814 et 1833*. Etudes Hispaniques 9. Gardanne: Imprimerie Esmenjaud, 1985.

[23] HUMBOLDT, Friedrich Alexander von, *Versuche über die gereizte Muskel- und Nervenfaser nebst Vermuthungen über den chemischen Process des Lebens in der Thier- und Pflanzenwelt*. 2 Bände. Posen: Decker und Compagnie; Berlin: Heinrich August Rottmann, 1797.

nerviosas[24] von einem bislang unbekannten Übersetzer veröffentlicht, welcher sich hinter der Abkürzung D.A.D.L.M. verbarg. Somit stand Humboldts erstes in Spanien publiziertes Werk nicht mit seiner berühmten Forschungsreise in Verbindung und belegt eine Rezeption seiner Arbeiten auch außerhalb (und in diesem Falle noch vor) seiner Amerikareise.

Bereits 7 Jahre später soll es durch den spanischen Arzt Tomás García Suelto zu einer zweiten Übersetzung desselben Werkes gekommen sein; diesmal mit dem Titel Experimentos sobre el galvanismo[25], welche sich somit enger am deutschen Originaltitel orientierte. Die Gründe, welche zu dieser umgehenden Neuübersetzung geführt haben, konnten im Rahmen dieser Untersuchung leider nicht ermittelt werden, da lediglich die Referenz auf dieses Werk gefunden wurde[26], jedoch sämtliche Versuche ergebnislos geblieben sind, diese Version in einem Archiv aufzufinden und einzusehen. Daher kann lediglich die Hypothese formuliert werden, dass es aufgrund einer Unzufriedenheit mit der ersten Übersetzung[27] zu dieser erneuten Arbeit gekommen war, letztere aber keine weitere Verbreitung erlangt hat.

Die umgehende Veröffentlichung dieses Humboldtschen Frühwerkes ist in Verbindung mit dem zu dieser Zeit beträchtlichen Interesse am Galvanismus selbst zu sehen, insbesondere durch die hieraus entstandenen Hoffnungen für den medizinischen Fortschritt.[28]

Wie auch Ballesteros Robles bestätigt, war der Enthusiasmus für die galvanische Elektrizität sehr groβ; es gab gewissermaβen keinen Arzt, der nicht eine Voltasche Säule – entwickelt von dem italienischen Physiker Alessandro Volta (1745-1827) – besaß und bei der Behandlung zahlreicher Krankheiten nicht auf den Gebrauch von elektrischen Fluiden zurückgegriffen hätte. Da einige die Auffassung vertraten, dass das

---

[24] HUMBOLDT, Federico Alejandro Barón, *Experiencias acerca del galvanismo y en general sobre la irritación de las fibras musculares y nerviosas.* Madrid: Imprenta de la Administración del Real Arbitrio de Beneficencia, 1803.

[25] HUMBOLDT, Alejandro de, *Experimentos sobre el galvanismo*. Madrid, 1810.

[26] FIEDLER; LEITNER, 2000, S. 17. (Angabe nach: Allg. Med. Ann. Abth. 1 (1813), Juli, Sp. 668.)

[27] An dieser Stelle soll die Tatsache in Erinnerung gebracht werden, dass die im 19. Jahrhundert realisierten Übersetzungen oftmals sehr frei gehalten waren. Dies betrifft nicht nur die Genauigkeit der Texte, sondern auch die Tatsache, dass bestimmte Teile einfach weggelassen wurden.

[28] Dies formuliert so auch Pedro Gutierrez Bueno in seinem an den spanischen Staatssekretär Godoy gerichteten Vorwort seiner 1803 erschienen Schrift über den Galvanismus: GUTIÉRREZ BUENO, Pedro, *Observaciones sobre el Galvanismo según se hallan en el curso de la práctica química*. Madrid: Imprenta de Villalpando, 1803 (ohne Seitenzahl).

elektrische Fluid verschieden sei von dem galvanischen, übersetzte García Suelto die Humboldtschen Ausarbeitungen auf Spanisch.[29] Gemäβ Chinchilla bewirkte diese Übersetzung, dass der Galvanismus in Spanien einen groβen Bekanntheitsgrad erlangte.[30]

Kurz zuvor war bereits eine Abhandlung von Pedro Bueno hierzu erschienen, woraus generell der Wunsch resultierte, mehr über dieses so vielversprechende Thema zu erfahren.[31] So erklärt sich der Umstand, dass auch andere Werke über diese Zusammenhänge umgehend in einer Übersetzung der spanischen Wissenschaft zur Verfügung gestellt wurden. Im Vorwort des Übersetzers zum Humboldtschen Werk erwähnt derselbe die vom Galvanismus erhofften Möglichkeiten zur Heilung bestimmter Krankheiten:

> „Sea pues nuestra traduccion el primer paso para acercarse á penetrar una materia harto espinosa é intrincada en el dia; y si en algun tiempo lograse la España el hacer una aplicacion feliz y segura del Galvanismo al arte de curar, hallaremos bien recompensadas nuestras tareas“.[32]

Ein weiterer Beleg für das bemerkenswerte Interesse zu jener Zeit am Galvanismus ist auch ein von dem Italiener Juan Aldini ebenfalls in diesen Jahren publiziertes Werk zum selben Thema.[33]

Generell lässt sich sagen, dass die Elektrizität sowie der Magnetismus einen bedeutenden Einfluss im medizinischen Bereich in Spanien hatten, da insbesondere am Colegio *de* Cirugía in Santiago de Compostela Interesse an einer Integration der Naturwissenschaften in die Medizin bestand.[34] In diesem Kontext ist insbesondere das

---

[29] BALLESTEROS ROBLES, Luis, *Diccionario Biográfico Matritense*. Madrid: Ayuntamiento de Madrid, 1912.

[30] CHINCHILLA, Anastasio, *Anales históricos de la medicina en general y biográfico-bibliográficos de la Española en particular*. „Historia de la Medicina Española IV”. New York; London: Johnson Reprint Corporation, 1967 (bzw. in der ersten Ausgabe von 1846, Bd. III-IV). Siehe hierzu auch: *Diccionario Universal de Historia y Geografía*, 1863, Bd. I-III.

[31] Siehe HUMBOLDT, 1803, Bd. I, S. 5.

[32] *Ibidem*, S. 6

[33] ALDINI, Juan, *Sobre el galvanismo*. Referenz gefunden in einem Brief von Pedro Ceballos an den Sekretär der *Real Academia Nacional de Medicina* vom 2.10.1802, der der Sendung dieses Werkes beigelegt war. MALDONADO, Luis; Susana PINAR, *Catálogo de los fondos manuscritos del siglo XVIII de la Real Academia Nacional de Medicina.* Madrid: Real Academia Nacional de Medicina, 1996, Nr. 787.

[34] FRAGA; DOIL, 2001, S. 318.

Interesse des Professors Eusebio Bueno dieses Colegios zu erwähnen[35], der im Jahr 1803 einen galvanischen Apparat für therapeutische Zwecke verwendete und berichtet, dass Humboldt der erste war, der den Galvanismus zur Heilung des Rheumatismus vorgeschlagen hatte.[36]

Auch bei zahlreichen anderen Spezialisten weckte dieses Thema großes Interesse. So hat zu dieser Zeit der Katalane Francesc Salvá i Campillo drei Berichte über den Galvanismus an der *Real* Academia *de* Ciencias *y* Artes *de Barcelona* gelesen, in denen der Preuβe mehrfach zitiert wurde und in denen dieser die auch von Humboldt vertretene These von der Unterschiedlichkeit des galvanischen Fluides vom elektrischen verteidigte.[37] Es handelt sich hierbei um die Artikel „Disertación sobre el galvanismo" (14.2.1800), „Adición sobre la aplicación del galvanismo a la telegrafía" (14.5.1800), sowie „Memoria segunda sobre el galvanismo aplicado a la telegrafía" (22.2.1804), die jedoch erst im Jahre 1878 in den Memorias *de la Real* Academia *de* Ciencias *y* Artes *de Barcelona* veröffentlicht wurden.[38] Zumindest bei den ersten beiden Vorträgen lässt das Datum darauf schließen, dass hierbei die noch im selben Jahr erschienene französische Version dieses Werkes, wenn nicht gar das deutsche Original, verwendet worden sein muss, da die spanische Übersetzung erst 1803 herausgegeben worden war. Darüber hinaus sprechen diese Daten für eine unverzügliche Rezeption von Humboldts Schriften in Spanien zu einem Zeitpunkt, als dieser sich noch lange keinen Namen als wissenschaftliche Autorität gemacht hatte.[39] Nichtsdestotrotz legt Salvá in diesen Vorträgen bereits eine wissenschaftliche Hochachtung für den zum damaligen Zeitpunkt noch sehr jungen Wissenschaftler an den Tag, wie folgendes Zitat belegt: „El barón de Humboldt lo cree así, apoyado en muchos experimentos, y después de haberlos yo

---

[35] Siehe hierzu Manuskript von BUENO, Eusebio, „Discurso inaugural que a la abertura del Curso sexto del R. Colegio de Cirurgía-médica de Santiago, dixo el Dr. D. Eusebio Bueno Martínez el día 1 de Octubre de 1804. La relación íntima y recíproca de la Naturaleza entera y con el hombre sano y enfermo". *Archivo de la Real Academía de Medicina de Catalunya*, Papiere des Dr. Pedralbes, 1804, Kiste XXIII (IV), 26.

[36] *Archivo de la Real Academia de Medicina de Catalunya,* Papiere des Dr. Pedralbes, 1804, Kiste XXII (III), 40.8.

[37] Siehe hierzu CAMÓS, Augustí, „La imagen que de Humboldt reflejan las publicaciones periódicas en la España del siglo XIX". In: J. CREMADES UGARTE; F. J. DOSIL MANCILLA; X. A. FRAGA (Hrsg.), *Humboldt y la ciencia española*. La Coruña: Edicios do Castro, 2005, S. 83-102, hier: S. 90.

[38] *Memorias de la Real Academia de ciencias naturales y artes de Barcelona*, zweite Epoche, Bd. I, 1878, S. 13-27, 28-40 und 41-55.

[39] Leider entzieht es sich unserer Kenntnis, wie bzw. durch wen genau dieses erste Werk Humboldts nach Spanien gelangt war.

repetido y hecho otros relativos al asunto no puedo menos que suscribir el dictamen de este sabio (...)”.[40]

Somit kann zusammengefasst werden, dass die Übersetzung seines ersten Werkes auf Spanisch weder mit dem Interesse an seiner berühmten Expedition noch mit seiner Person zu tun hatte, also Neugierde an den frühen Ausführungen des berühmten Wissenschaftlers darstellte, sondern ausschließlich durch die in diesem behandelte wissenschaftliche Fragestellung motiviert war.

Zur nächsten Ausgabe eines Humboldtschen Werkes in Madrid kam es erst im Jahr 1818, inmitten absolutistischer Zeiten, als unter dem Titel Ensayo político sobre el *Reino de* Nueva España[41] eine von Pedro María Olive editierte spanische Ausgabe von Humboldts Mexikostudie veröffentlicht wurde, welche zwischen 1808 und 1811 auf Französisch erschienen war.[42] Diese Edition stellt allerdings keine exakte Übersetzung dar, sondern liegt vielmehr in der Absicht begründet, diese für Spanien bedeutenden Ausarbeitungen durch eine kostengünstige und nicht zu wissenschaftliche, sondern auf ein allgemeines Interesse ausgerichtete Ausgabe, einem breiten Publikum zugänglich zu machen.[43] Aufgrund der nicht zu unterschätzenden Bedeutung, die Humboldts Beschreibung dieser spanischen Kolonie für das Mutterland hatte, kam es nur wenige Jahre später zu einer kompletten Übersetzung des Werkes, die jedoch in Paris von Vicente González Arnao durchgeführt worden war. Diese erschien zunächst im Jahr 1822[44], erfreute sich aber einer bemerkenswerten Nachfrage, sodass es zu mehrfachen Neuauflagen kam, teilweise in überarbeiteter und korrigierter Form[45], von der eine im Jahr 1842 in Barcelona herausgegeben wurde.[46] Der in Paris ansässige Verlag Rosa, der

---

[40] SALVÁ, F. „Disertación sobre el galvanismo“, *Memorias de la Real Academia de ciencias naturales y artes de Barcelona*, zweite Epoche, Bd. I, 1878, S. 15.

[41] HUMBOLDT, Alexandro de, *Ensayo político sobre el Reino de Nueva España*, 2 Bände. Madrid: Nuñez, 1818.

[42] HUMBOLDT, Alexandre de, *Essai politique sur le Royaume de la Nouvelle-Espagne*. Paris: Schoell, 1808-1811.

[43] Seine dieser Ausgabe zugrunde liegenden Auswahlkriterien formuliert der Herausgeber in: HUMBOLDT, 1818, S. 5.

[44] HUMBOLDT, Alejandro de, *Ensayo político sobre el Reino de Nueva España,* 4 Bände. Paris: Casa Rosa, 1822.

[45] Die folgenden Auflagen dieser Übersetzung erschienen in den Jahren 1827, 1836, 1842 sowie 1869-1870.

[46] HUMBOLDT, Alejandro de, *Ensayo político sobre el Reino de Nueva España.* Barcelona: Librería de Don M. Sauri, 1842.

mit dem Verleger des französischen Originals, J. Renouard, in geschäftlicher Verbindung stand, gab in dieser Zeit in größerem Umfang spanische Bücher heraus.[47] Einige Briefe Humboldts an Renouard[48] belegen, dass ersterer zumindest auf die 1827 bei diesem Verlag erschienene zweite Ausgabe durch Berichtigungen Einfluss genommen hatte.[49] Auch wenn er für die Lektüre der gesamten Ausgabe keine Zeit gefunden haben mag, so ist seine eingehende Beschäftigung zumindest mit der spanischen Einleitung durch einen eigenhändig korrigierten Korrekturabzug dieses Abschnittes belegt.[50]

Die Rezeption dieser ökonomisch-soziologisch-politischen Länderstudie war eindeutig geprägt durch den Umstand, dass sich die betreffende Region zu diesem Zeitpunkt gerade im Prozess der Ablösung von Spanien befand und sich die Arbeit somit mit einem brisanten Forschungsgegenstand beschäftigte. Daher wurde das Erscheinen dieses Werkes in unterschiedlichen Kontexten thematisiert. Zu diesem ausgeprägten Interesse trug vermutlich auch die Gegebenheit bei, dass dieses Werk Carlos IV. gewidmet war, also demjenigen König, der Humboldts Expedition ermöglicht hatte, obgleich er zu dieser Zeit längst nicht mehr an der Macht war. So wurde bereits im Vorwort der 1818 erschienen Teilübersetzung die Bedeutung dieser Schrift für ganz Europa, insbesondere aber für Spanien unterstrichen:

> „Siguiendo el plan que nos hemos propuesto, extractarémos aquí una de las obras mas célebres publicadas en Europa en estos últimos tiempos, y del mayor interes para nosotros por contener la descripcion de una parte considerable de nuestras posesiones de América".[51]

Der Herausgeber war an einer Verbreitung dieses Werkes in weiten Bevölkerungsschichten interessiert und verfolgte mit dieser Edition folgendes Ziel: „(…) el comun de los lectores hallará en breve volúmen, y á poco precio, el espíritu ó análisis de unas obras que tanto conviene generalizar en España, y aun de las quales es como vergonzoso el que no tengamos exâcta idea".[52]

---

[47] Siehe FIEDLER; LEITNER, 2000, S. 203.

[48] *Idem.*

[49] Briefe an den Übersetzer González oder den Verlag Rosa sind hingegen keine bekannt.

[50] Siehe: FIEDLER; LEITNER, 2000, S. 203.

[51] HUMBOLDT, 1818, S. 3.

[52] *Ibidem*, S. 5.

Die Tatsache, dass sich in diesem Werk aber auch kritische Gedanken zum Kolonialismus bzw. eine Gegenüberstellung der Produktivität des kolonialen Mexikos mit der der unabhängigen Vereinigten Staaten finden lassen, hat zu seiner zwiespältigen Aufnahme in der spanischen Gesellschaft geführt. Neben einem bemerkenswerten Interesse an den detaillierten Informationen über Neu-Spanien bot dieses Werk jedoch auch neue Argumente für den bei seinen Gegnern vorhandenen Argwohn.[53]

Derselbe spanische Exilverlag Rosa veröffentlichte im Jahre 1826 auch die Übersetzung[54] des Reiseberichtes, der *Relation* historique. Da diese somit noch vor Beendigung des französischen Originals erschien, fehlen in der Übersetzung die nach diesem Datum publizierten Teile. Auch ist hier der Übersetzer anonym geblieben und darüber hinaus die Ausgabe von Irrtümern und Fehlern durchzogen. Fraglich bleibt daher, weshalb zunächst eine solche Eile an den Tag gelegt wurde, dieses Werk dem spanischen Publikum noch vor Vollendung des Originales zur Verfügung zu stellen und dieses dann in einer solch fehlerhaften und unvollständigen Weise erschien. Zu einer erneuten, und auch wissenschaftlichen Ansprüchen genügenden qualitativ guten Ausgabe, kam es gar erst in den Jahren 1941/42 in Venezuela[55]; somit ist in Spanien selbst nie eine Publikation dieses Werkes angegangen worden. Das ganze 19. Jahrhundert hindurch bis Mitte des 20. Jahrhunderts stand somit keine akzeptable Version auf Spanisch zur Verfügung. Die Tatsache, dass in Spanien trotzdem während dieser Zeit niemals die Notwendigkeit erkannt worden war, eine neue Übersetzung anzufertigen, spricht für die mangelnde Relevanz, die dieser Reisebeschreibung beigemessen worden war. Wirklich interessierte Leser mussten daher auf das französische Original zurückgreifen. Dies schien dann aber mehr aus persönlichem Interesse an der Beschreibung der berühmten Expedition geschehen zu sein und weniger aus dem Anliegen heraus, diese in einen wissenschaftlichen, ökonomischen oder politischen Diskurs zu integrieren. Dementsprechend sind aus jener Zeit auch kaum Bezüge auf dieses Werk zu finden.

---

[53] Daher wurde dieses Werk auch lediglich in der liberalen Presse erwähnt.

[54] HUMBOLDT, Alejandro de, Viaje a las regiones equinocciales del Nuevo Continente, hecho en 1799 hasta 1804, 5 Bände. Paris: Casa de Rosa, 1826.

[55] HUMBOLDT, Alejandro de; Aimé, *Viaje a las regiones equinocciales del Nuevo Continente*, 5 Bände. Caracas: Escuela Técnica Industrial Talleres de Arte Gráficas, 1941-42.

Auch Humboldts Kubawerk *Essai* politique *sur l'*ile *de Cuba*[56] wurde umgehend in Paris auf Spanisch übersetzt.[57] Der Übersetzer bevorzugte es auch in diesem Fall, anonym zu bleiben und verbarg sich hinter der Abkürzung Don J. B. de V. y M. Diese Ausgabe enthielt einen zusätzlichen Text – eine Handelsbilanz aus dem Jahre 1825[58] – die Humboldt erst nachträglich erhalten hatte und die somit im französischen Original nicht vorhanden ist; nicht einbezogen wurden dagegen die „Notes du livre X".[59] Bereits zwei Jahre später kam es im Pariser Verlag Renouard zu einer erneuten Auflage dieser Übersetzung, danach erschienen in den Jahren 1836, 1840 sowie 1847 in Paris noch drei weitere unveränderte Ausgaben, die dennoch als „nueva edición" bezeichnet wurden. Fragen wirft hingegen eine Edition von 1836 auf, die als Erscheinungsort Gerona, also Spanien, und als Übersetzer V. González Arnao angibt[60] bzw. eine weitere, die zeitgleich am selben Ort erschien, allerdings als Übersetzer José López de Bustamante nennt. Leider konnten diese Ausgaben in den konsultierten spanischen Archiven nicht ausfindig gemacht werden, um zu überprüfen, inwieweit sich die Übersetzungen unterscheiden, oder ob es sich hierbei eventuell um dieselbe Version unter verschiedenem Namen handelt.[61] Der kubanische Humboldtspezialist Fernando Ortíz vertritt jedoch die Meinung, dass die beiden angeblich in Gerona gedruckten Versionen auf einen Betrug der Pariser Herausgeber Lecointe und Lassere zurückgehen. Seiner Untersuchung zufolge gab es lediglich eine einzige Version, auch wenn die verschiedenen Ausgaben unterschiedliche Übersetzer, Verlage bzw. Orte angaben. Bezüglich der Namen führt er des Weiteren seine Vermutung an, dass es sich bei dem ersten um die realen Initialen handelte und der zweite Name lediglich ein Pseudonym war.[62] Abgesehen hiervon ist zu vermerken, dass es erst im Jahr 1998 zu einer in Spanien vorgenommenen spanischen Ausgabe dieses Werkes kam[63], die wiederum auf

---

[56] HUMBOLDT, Alexandre de, *Essai politique sur l'ile de Cuba*, 2 Bände. Paris: Gide Fils, 1826.

[57] HUMBOLDT, Alejandro de, *Ensayo político sobre la isla de Cuba*. Paris: Jules Renouard, 1827.

[58] „Balanza general", in: *ibidem*, S. 342-346.

[59] „Sur la consomation du sucre en Europe", „Observations météorologiques..." sowie „De la température des différents parties de la zone torride au niveau des mers", ab S. 40 in: *ibidem*, Bd. II.

[60] HUMBOLDT, Alejandro de, *Examen político sobre la isla de Cuba.* Gerona: Oliva, 1836.

[61] Laut FIEDLER; LEITNER 2000, S. 128 konnte ein Exemplar der Übersetzung von Vicente González Arnao in der *Biblioteca Nacional* von Havanna ausfindig gemacht werden.

[62] ORTÍZ, Fernando, „Introducción biobibliográfica". In: Alejandro de HUMBOLDT, *Ensayo político sobre la isla de Cuba.* Havanna: Fundación Fernando Ortíz, 1998, S. LXXXVII, Fussnote 3.

[63] HUMBOLDT, Alexander von, *Ensayo político sobre la isla de Cuba*. Aranjuez: Ediciones Doce Calles, Junta de Castilla-León, 1998.

der zuerst erschienenen Übersetzung von D. J. B. de V. y M. basiert, und erst im Jahr 2003 eine Neuübersetzung dieses Textes erfolgte.[64]

Die Aufnahme des Humboldtschen Kubawerk steht im Kontrast zu dem Widerhall, den seine erste länderkundliche Studie über Neu-Spanien verursacht hatte. Zwar handelte es sich hierbei ebenfalls um eine spanische Kolonie, aber der historische Moment war ein anderer: Als einer der letzten Spanien verbliebenen Kolonien kam der Antilleninsel eine zentrale Bedeutung zu; zudem setzte man große Hoffnungen auf ihre Produktivität und somit ihre Einträglichkeit für die Metropole. Aufgrund der Tatsache, dass der ökonomische Nutzen dieser Insel vor allem auf ihrer erzielten Zuckerproduktion beruhte, ist offensichtlich, dass eine so fundamentale Kritik an der dort in extremen Ausmaß verbreiteten Sklaverei, wie sie Humboldt übte, der spanischen Regierung ein Dorn im Auge sein musste.

Zum besseren Verständnis der Rezeption dieses Werkes wird an dieser Stelle kurz auf die Polemik verwiesen, die sich im Zusammenhang mit ihrer Verbreitung auf Kuba ergeben hatte. Sowohl während Humboldts dortigen Aufenthaltes als auch in den Jahren danach, genoss er unter der spanischen und kreolischen Elite dieses Landes ein sehr hohes Ansehen, was sich unter anderem in der Tatsache widerspiegelte, dass ihm bis zur Publikation des Essai politique *sur l*'île *de Cuba* im Jahr 1826 sehr viele Dokumente und Daten für seine Untersuchungen zur Verfügung gestellt worden waren. Mit der Übersetzung dieses Werkes auf Spanisch jedoch erfolgte ein grundlegender Wandel – dieses wurde umgehend, noch im Jahr 1827, auf Kuba verboten. Grundlage hierfür war der Antrag von Andrés de Zayas, einem Mitglied einer alteingesessenen und angesehenen Familie Havannas, in welchem er folgendermaßen argumentierte:

> „(...) esta obra bajo muchos aspectos apreciabilísimos era sin embargo sobremanera peligrosa entre nosotros por las opiniones de su autor acerca de la esclavitud y mas que todo por el cuadro tanto mas terrible que es mas cierto que presenta las gentes de color de su inmensa fuerza en esta Isla, y su preponderancia excesiva en todas las Antillas y las costas del continente que nos cerca (...)" .[65]

---

[64] HUMBOLDT, Alexander von, *Ensayo político sobre la isla de Cuba (1826)*, (übersetzt von María-Rosario MARTÍ MARCO und Irene PRÜFER LESKE). Alicante: Universität Alicante, 2003.

[65] „Expediente en que el exmo. Ayuntamiento, sobre que se recoja la obra del Barón de Humboldt titulada ensayo político de la Isla de Cuba y que se nieguen las licencias a la gente de color, para escuelas", *Boletín del Archivo Nacional (Havanna*), LVI (Januar-Dezember 1957), S. 32-33. Zitiert in: HUMBOLDT, 1998, S. 91.

Humboldts Plädoyer gegen die Sklaverei wurde somit eindeutig als gefährlich für den Erhalt der Kolonialordnung eingeschätzt. Die Konsequenz hieraus war nicht nur das Verbot der spanischen Version dieses Werkes sowie eine Konfiszierung aller zugänglichen Exemplare; darüber hinaus wurden auch Maßnahmen ergriffen, um eine neue Einführung dieser Schrift auf der Insel zu verhindern.[66] Da derartige Schwierigkeiten absehbar waren, ist nachvollziehbar, dass die Urheberschaft der Übersetzung dieser Arbeit bis heute nicht eindeutig zugeordnet werden konnte.

Was nun die Wirkungsgeschichte des Ensayo político sobre *la* isla *de Cuba* in Spanien betrifft, so lässt sich feststellen, dass diese von einem gewissen Zwiespalt geprägt war: Abgesehen von der oben erwähnten Problematik erwies sich das Werk von enormen Nutzen aufgrund der hierin enthaltenen, bis dato einzigartigen Zusammenstellung von länderkundlichen Daten bezüglich dieser Insel. Sie kam vorwiegend denjenigen Wissenschaftlern und Reisenden zugute, die diese Region nach Humboldt bereist und erforscht haben. Von ihnen wurde häufig Bezug auf diesen Ensayo genommen; ansonsten wurde er weder in der Presse noch in allgemein gehaltenen und nicht das Thema Kuba betreffenden Schriften erwähnt.

Humboldts Werk über die Geografie der Pflanzen hingegen, der ersten Veröffentlichung im Rahmen seines amerikanischen Reiswerkes, die in ihrer französischen Version bereits 1807 herausgegeben wurde[67], ist bisher noch nie in Spanien in kastilischer Sprache publiziert worden.[68] Lediglich eine vorläufige Version von 1803, welche die Grundlage für seine spätere Ausarbeitung bildete und von der Humboldt eine Kopie an Mutis geschickt hatte, erschien – versehen mit einem Vorwort und einigen Anmerkungen von Francisco José Caldas – bereits im Jahr 1809 in einer von dem Spanier herausgegebenen Zeitschrift.[69]

---

[66] Siehe hierzu: REBOK, Sandra, „Alejandro de Humboldt en Cuba: reflexiones historiográficas". In: Josef OPATRNÝ (Hg.), *El Caribe Hispano. Sujeto y objeto en política internacional*, (Supplement Nr. 9 der *Ibero-Americana Pragensia).* Prag: Universität Carolina, Editorial Karolinum, 2001, S. 133.

[67] HUMBOLDT, Alexandre de, *Essai sur la géographie des plantes accompagné d'un tableau physique des régions équinoxiales.* Paris: Schoell, 1807.

[68] Im Jahr 1991 kam es jedoch zu einer galicischen Ausgabe: HUMBOLDT, Alexander von, *Ensaio sobre a Xeografia das Plantas*. DOSIL, F. J.; MANCILLA, M. J. FUENTES SILVEIRA und X. A. FRAGA VÁSQUEZ (Hg.). A Coruña: Talleres Gráficos López Torre, 1999, S. 29-53.

[69] HUMBOLDT, Federico Alejandro, „Geografía de las plantas, o cuadro físico de los Andes equinocciales y de los países vecinos, Levantado sobre las observaciones y medidas hechas en los mismos lugares desde 1799 hasta 1803, y dedicado, con los sentimientos del más profundo reconocimiento, al ilustre patriarca de los botánicos, D. José Celestino Mutis", *Semanario*, Nr. 16 vom 23. Abril 1809. Des Weiteren erschien diese Version in derselben Zeitschrift im Jahr 1849, allerdings in Paris herausgegeben:

Daher fand diese Arbeit in Spanien nur eine geringe Verbreitung und einen entsprechend begrenzten Widerhall, was insofern erstaunlich erscheinen mag, als Humboldt dieses Werk für eines seiner Wichtigsten gehalten hat. Neben dem allgemein stärker ausgeprägten Interesse Spaniens an den ökonomischen oder politischen Aspekten der Humboldtschen Expedition, lässt sich dieser Sachverhalt zudem auch dadurch erklären, dass die biogeografischen Ausarbeitungen Humboldts bald verdrängt wurden durch die Schriften von De Candolle.[70] Somit war der Einfluss begrenzt, den der Preuße innerhalb des wissenschaftlichen Diskurses als einer der Begründer der Biogeografie hätte haben können.

Von Humboldts letztem und seine wissenschaftliche Tätigkeit synthetisierendem Werk *Kosmos*[71] wurde, wohl bedingt durch das enorme Interesse, welches dieses Werk weltweit erlebte, umgehend nach Erscheinen der ersten Bände auf Deutsch, bereits in den Jahren 1851-52 eine spanische Übersetzung angefertigt. Sie war von Francisco Díaz Quintero vorgenommen worden, wurde in Madrid und zeitgleich auch in Mexiko publiziert und war somit nach der Mexikoschrift von 1818 das erste Werk Humboldts, welches in der spanischen Hauptstadt erschienen war.[72] Diese eher unbekannt gebliebene Ausgabe, die sich allerdings lediglich auf die ersten beiden Bände des *Kosmos* beschränkt, ist eine Übersetzung der deutschen Originalversion, bei welcher die zahlreichen Fußnoten Humboldts übernommen wurden. Ohne Jahresangabe erschien eine weitere Version dieses Werkes, welche allerdings lediglich eine Kopie der oben genannten Ausgabe zu sein scheint, obwohl sie fälschlicherweise als „traducción libre" bezeichnet wurde und weder das Vorwort des Übersetzers noch Humboldts Anmerkungen enthält.[73] Die Übersetzung allerdings stimmt mit obiger Version überein, auch das Schriftbild (Hervorhebung bestimmter Ausdrücke etc.) wurde übernommen. Somit ist nahe liegend, dass es sich um eine nicht genehmigte Kopie der Ausgabe von 1851-52 handeln könnte, dieser Verlag also eine eigene spanische *Kosmos*-Ausgabe auf

---

HUMBOLDT, Alejandro, de, „Geografía de las plantas o cuadro físico de los Andes equinocciales y de los países vecinos, levantado sobre las observaciones y medidas hechas en los mismos lugares desde 1799 hasta 1803", *Semanario de la Nueva Granada*, publicado... bajo la dirección de Francisco José Caldas. Paris: Lib. Castellana, S. 245-373.

[70] FRAGA; DOSIL, 2001, S. 318.

[71] HUMBOLDT, 1845-1862.

[72] HUMBOLDT, Alejandro de, *Cosmos o ensayo de una descripción física del mundo*. Madrid: Establecimiento tipográfico de D. Ramón Rodríguez de Rivera, 1851-52.

[73] HUMBOLDT, Alejandro de, *El Cosmos ó Ensayo de una descripción física del mundo por Humboldt*. Madrid: Imprenta de Valero Diez, ohne Jahresangabe. Hiervon konnte nur der erste Band lokalisiert werden; unklar ist, ob noch weitere Bände übersetzt wurden.

den Markt bringen wollte, ohne hierfür den Aufwand einer erneuten Übersetzung unternehmen zu müssen. Während der Archivarbeit in der Bibliothek der *Real* Academía Nacional *de* Medicina in Madrid konnte noch eine weitere *Kosmos*-Version entdeckt werden, die bislang ebenfalls in keiner Zusammenstellung der Humboldtschen Werke erfasst worden war.[74] Es handelt sich um eine ebenfalls im Jahr 1852 erschienene Ausgabe[75], deren Übersetzung von Francisco Xeréz y Varona, einem Astronomen des Observatoire *Royal de Paris* vorgenommen worden war, allerdings nicht vom deutschen Original ausgehend, sondern von der französischen Version von H. Faye.[76] Eine Überprüfung dieser Arbeit hat zudem ergeben, dass es sich nicht um eine vollständige Übersetzung handelt, da Teile ausgelassen und des Weiteren keine der erläuternden und umfangreichen Fußnoten übernommen wurden.

Erst über 20 Jahre später wurde das stets unvollendet gebliebene Projekt der *Kosmos*-Edition wieder aufgegriffen, allerdings in einer neuen Übersetzung. Diesmal widmete sich Bernardo Giner dieser Arbeit, der später auch die *Ansichten der Natur* ins Spanische übertrug. Ihm ist die mit vier Bänden vollständigste spanische Ausgabe dieses Werkes[77] zu verdanken, die neben den Anmerkungen Humboldts auch noch als Zusatz biografische Informationen zu seiner Person enthält.[78] Der letzte *Kosmos*-Band, der bei Humboldts Tod im Jahr 1859 unvollendet geblieben war, in Deutschland erst 1862 herausgegeben wurde und aus seinen bereits im Druck befindlichen Teile sowie einigen Anmerkungen und Überarbeitungen von E. Buschmann als auch E. Sabines bestand, wurde nie ins Spanische übersetzt.[79] Fast zeitgleich mit dieser erschien 1875-76 eine weitere spanische Ausgabe, die in Belgien und Sevilla gedruckt worden war[80]

---

[74] Vergleiche hierzu FIEDLER; LEITNER, 2000, S. 429-431.

[75] HUMBOLDT, Alejandro de, *Cosmos o ensayo de una descripción física del mundo*. Madrid: José Trujillo, 1852. Auch hiervon konnte nur der erste Band aufgefunden werden.

[76] Aufgrund des einfacheren Zuganges zu der französischen Sprache, war es zu jener Zeit in Spanien gängig, Bücher aus ihrer französischen Fassung zu übersetzen – unabhängig davon, ob es sich hierbei um die Originalversion oder bereits um eine Übersetzung handelte.

[77] HUMBOLDT, Alejandro de, *Cosmos o ensayo de una descripción física del mundo*, 4 Bände. Madrid: Imprenta Gaspar y Roig, 1874-75.

[78] *Ibidem*, S. XIII-XX.

[79] Generell wurde der fünfte Band auch bei Übersetzungen in andere Sprachen nicht einbezogen oder nur die nachweislich von Humboldt selbst stammenden Teil berücksichtigt.

[80] HUMBOLDT, Alejandro de, *Cosmos o ensayo de una descripción física del mundo*, 4 Bände. Belgien; Sevilla: Perié, 1875-76.

und zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde ein neuer Editionsversuch in Madrid unternommen, der sich allerdings erneut nur auf den ersten Band beschränkte.[81]

Auch hier lässt sich sehen, dass zunächst ein bedeutendes Interesse an einer sofortigen spanischen Ausgabe bestanden hatte, diese aber nicht vollständig durchgeführt wurde und es wiederum erstaunlich lange dauerte, bis das Projekt erneut in Angriff genommen bzw. zum ersten Mal beendet wurde. Somit ist die spanische Editionsgeschichte dieses Werkes bemerkenswert, da sie von einer großen Diskontinuität gekennzeichnet ist. Die Gründe hierfür sind evident: Aufgrund der Berühmtheit, die Humboldt inzwischen erlangte hatte, war die Herausgabe einer spanischen Version dieses Werkes nicht mehr nur für Wissenschaftler einer bestimmten Fachrichtung von Interesse, wie dies insbesondere noch bei seiner ersten Arbeit über den Galvanismus der Fall gewesen war. Inzwischen ging es hierbei um ein lukratives Unternehmen, da man sich aufgrund der Popularität des *Kosmos* in der Bevölkerung einen finanziellen Vorteil versprechen konnte. Da zudem zu dieser Zeit die Übersetzungsrechte noch nicht geregelt waren, sich somit jeder ohne Vertrag und ohne Honorarzahlung der Edition neuer Übersetzungen widmen konnte, kam es zu mehreren Arbeiten, die parallel zueinander initiiert wurden, meistens ohne Kenntnis voneinander oder gar in bewusster Konkurrenz.[82]

Dieses enorme Interesse an der Herausgabe diverser *Kosmos*-Editionen ging einher mit einer überaus großen Anerkennung und Wertschätzung des Werkes seitens der Leser. In unzähligen Bezugnahmen auf Humboldt erfolgten allgemein gehaltene Referenzen auf diese Arbeit, welche zweifellos auch in Spanien als sein Hauptwerk angesehen wird. Die häufigen Bezüge sind aber oftmals weniger inhaltlicher Natur; vielmehr erscheinen in zahlreichen Fällen lediglich Verweise auf dieses Werk, ohne dass eine wirkliche Auseinandersetzung mit dessen wissenschaftlichem Inhalt erfolgt war. In gewissen Kreisen oder aber in bestimmten Situationen schien es zum guten Ton zu gehören, im entsprechenden Kontext auf „el sabio Humboldt” und „su gran obra, el *Cosmos*” zu verweisen.

Aber auch von Leuten, die sich intensiv mit Humboldts Arbeiten befasst haben, sind solch glorifizierende Töne zu hören. So schrieb Menéndez y Pelayo in Bezug auf dieses

---

[81] HUMBOLDT, Alejandro de, *Cosmos o ensayo de una descripción física del mundo*. Madrid: Imprenta de Valero Díaz, 1907.

[82] Ulrike Leitner von der AvH-Forschungsstelle der *Akademie der Wissenschaften Berlin-Brandenburg* hat sich mit diesem Sachverhalt im Zusammenhang mit seinen englischen Übersetzungen befasst. Siehe: LEITNER, Ulrike, „Die englischen Übersetzungen Humboldtscher Werke”, *Acta Leopoldina* Nr. 27, 1997, S. 63-74, insbesondere Unterkapitel „Business in späten Jahren”, welches die Thematik der autorisierten bzw. nicht autorisierten *Kosmos*-Übersetzungen behandelt (S. 69-74).

Werk: „Sólo Humboldt era capaz de escribir tal obra, por lo mismo que no se había encerrado en una ciencia particular, sino que había visto los nexos y correlaciones de todas, logrando los mayores resultados de la aplicación de unas a otras“.[83]

Es lässt sich schlussfolgern, dass der *Kosmos* einerseits dasjenige Werk ist, welches in Spanien am ehesten mit Humboldts Namen assoziiert wurde und für welches ihm dort der größte Verdienst angerechnet wurde. Andererseits scheint dies aber nicht zwangsläufig zu einer intensiven Lektüre dieser Schrift geführt zu haben, sodass ein entsprechend bedeutender inhaltlicher Einbezug in den wissenschaftlichen Diskurs Spaniens zu verzeichnen gewesen wäre. Allerdings stellt dies keine spezifisch spanische Wahrnehmung der letzten Humboldtschen Ausarbeitungen dar, vielmehr entspricht es der generellen Tendenz auch in anderen Ländern. Im Fall Spaniens kommt jedoch noch der Umstand hinzu, dass es sich hierbei um ein rein wissenschaftliches Werk handelt ohne politisch interpretier- und verwendbaren Inhalt – was wiederum zu einem konfliktreicheren Widerhall in diesem Land hätte führen können. Diese Gegebenheiten bewirkten somit, dass der *Kosmos* das meisterwähnte Werk Humboldts in Spanien war, welches eine rein wissenschaftliche Wahrnehmung erlaubte, jedoch die erfolgten Referenzen hierauf oftmals lediglich eine ruhmeszuweisende – und keine inhaltsgerichtete – Funktion hatten.

Erst im Jahr 1876 kam es zu der ersten, von Bernardo Giner vorgenommenen Übersetzung der *Ansichten der Natur* – ebenfalls eines der populärsten Werke Humboldts.[84] Dieses war in Deutschland in seiner Erstausgabe bereits im Jahre 1808[85] erschienen, hatte jedoch erst im Laufe der folgenden zwei Auflagen von 1826 bzw. 1849 seine endgültige Form erhalten. Auf Französisch und auf Niederländisch war zeitgleich im Jahr 1808 die erste Version veröffentlicht worden, im Jahr 1849 kam die englische Ausgabe auf den Markt. Ebenso wurde es in den nächsten Jahrzehnten in weitere Sprachen übersetzt: ins Polnische im Jahre 1828, die russische Version erschien 1855, und schließlich die Schwedische und die Tschechische im Jahr 1865.[86] Somit ist bemerkenswert, dass es zu Humboldts Lebzeiten in Spanien zu keiner Übersetzung

---

[83] MENÉNDEZ Y PELAYO, Marcelino, *Historia de las ideas estéticas en España*, Bd. IV, Kap. II, S. 132, in: MENÉNDEZ PELAYO, Marcelino, *Obras completas, Epistolario, Bibliografía*. Ausgabe seiner Werke und seiner Korrespondenz auf CD. Madrid: Fundación Histórica Tavera, 1999.

[84] HUMBOLDT, Alejandro de, *Cuadros de la naturaleza*. Madrid: Imprenta y librería de Gaspar Editores, 1876.

[85] HUMBOLDT Alexander von, *Ansichten der Natur mit wissenschaftlichen Erläuterungen*. Tübingen: Cotta'sche Buchhandlung, 1808.

[86] Detaillierte Informationen hierzu in: FIEDLER; LEITNER, 2000, S. 37-63.

dieser Arbeit kam, zumal auch in keinem spanischsprachigen Land eine Ausgabe erschienen war, welche in Spanien hätte im Umlauf sein können.

Von Giner wurden im Jahr 1878[87] auch jene Ausarbeitungen übersetzt, in denen sich Humboldt der Beschreibung der Bergwelt bzw. der indigenen Bevölkerung Amerikas gewidmet hat – den zwischen 1810 und 1813 auf französisch publizierten Vues *des* Cordillères *et* Monumens *des* Peuples indigènes *de l*'Amérique.[88] Auch hier war es weit zuvor zu einer deutschen (1810) sowie englischen (1814) Ausgabe gekommen[89], sodass davon auszugehen ist, dass in Spanien bis Ende des 19. Jahrhunderts kein allzu großes Interesse an diesen Aspekten der Amerikareise Humboldts bestanden, das zu einer früheren Übersetzung geführt hätte.

Am bemerkenswertesten ist jedoch die Tatsache, dass jenes Werk, welches sich eingehend mit der spanischen Kolonialgeschichte in Amerika auseinandersetzt – das von 1836 bis 1839 in Paris erschienene *Examen* critique[90] – in Spanien erst im Jahr 1892 in der Übersetzung von Luis Navarro y Calvo herausgegeben wurde.[91] Darüber hinaus handelt es sich hierbei um keine komplette und systematische Übersetzung des französischen Originals; vielmehr hat sich der Übersetzer große Freiräume zur eigenmächtigen Umgestaltung dieses Werkes genommen. So wurden in eigener Regie Überschriften für bestimmte Teile gestaltet, diese auch keineswegs in der von Humboldt vorgesehenen Reihenfolge dargestellt sowie schließlich gar etliche Abschnitte ausgelassen und statt dessen andere Zusätze im Anhang eingefügt. Selbst der Titel wurde hierfür modifiziert: Während Humboldt der französischen Originalausgabe den Titel *Examen* critique *de l'histoire de la geographie du nouveau continent et des progres de l*'astronomie nautique aux *XVI et XVI* siècles*: comprenant l'Histoire de la Découverte de l'Amérique* gab, wurde für die spanische Ausgabe der für dieses Land verheißungsvollere Titel *Cristóbal Colón y el descubrimiento de América. Historia de la Geografía del Nuevo Continente y de los Progresos de la Astronomía náutica en los siglo XV y XVI* gewählt.

---

[87] HUMBOLDT, Alejandro de, Sitios de las cordilleras y monumentos de los pueblos indígenas de América. Madrid: Imprenta Gaspar, 1878.

[88] HUMBOLDT, 1810-1813.

[89] Siehe FIEDLER; LEITNER, 2000, S. 133-151.

[90] HUMBOLDT, 1836-39.

[91] HUMBOLDT, Alejandro de, Cristobal Colón y el descubrimiento de América; historia de la geografía del Nuevo Continente y de los procesos de la astronomía náutica en los siglos XV y XVI, 2 Bände. Madrid: Biblioteca Clásica, Librería de la Viuda de Hernando, 1892.

Somit stellt dieses Werk einen besonders interessanten Fall für die spanische Rezeptionsgeschichte der Humboldtschen Schriften dar. Leider konnte in diesem Zusammenhang nicht geklärt werden, weshalb 53 Jahre vergehen mussten, bis diese für Spanien so interessanten Ausarbeitungen in spanischer Sprache erschienen; ebenso bleiben die Motive für ihre inhaltliche Umgestaltung im Unklaren. Jedoch können die bei Marcelino Menéndez y Pelayo gefundenen interessanten Kommentare zu dieser Arbeit über dessen Rezeption in Spanien Aufschluss geben. Dieser hat sich neben dem *Kosmos* insbesondere mit dem *Examen* critique befasst und bezeichnet letzteres als das beste Werk über die Geschichte der spanischen Eroberung Amerikas. In seinen Ausarbeitungen im Kapitel „Estudios Históricos de los Historiadores de Colón" bedauert er, dass die wenigen Veröffentlichungen von spanischer Seite zu diesem Thema kein neues Licht auf die Geschichte dieser ersten Reisen in die überseeischen Besitzungen warfen, sondern sich vielmehr in biografischer oder monografischer Hinsicht auf die Person Kolumbus konzentrierten. In diesem Zusammenhang bezieht er sich auf Humboldts *Examen* critique und äußerte die Überzeugung, dass dieses Werk in jenem Moment das einzige Buch sei, das sich auf die von ihm vorgeschlagene Weise dem genannten Thema nähere.[92]

Aufgrund der Bedeutung dieser Schrift für die spanische Aufarbeitung der eigenen Kolonialgeschichte sowie verstärkt durch die Tatsache, dass es hierzu wenig Literatur gab, drückte der spanische Gelehrte sein Unverständnis über ihre mangelnde Kenntnisnahme in Spanien aus:

> „Nunca he comprendido por qué este Examen, que apenas trata más que de cosas españolas, y que a los españoles interesa más que a nadie, es tan poco leído entre nosotros, como si estuviéramos tan sobrados de libros que hiciesen justicia a la cultura de nuestros antepasados y a la grandeza de su misión histórica".[93]

Seine Hochachtung vor diesem Werk hinderte ihn jedoch nicht, hieran auch inhaltliche Kritik zu äußern:

> „Lástima que este inapreciable *Examen*, donde lo de menos es la reducción inmensa y segura, y lo de más las intuiciones geniales y los puntos de vista enteramente nuevos, tenga, como otros muchos libros alemanes, ciertos defectos de composición, que indudablemente han perjudicado a su popularidad; comenzando por el título mismo, que es demasiado general y no da idea exacta del contenido, y

---

[92] MÉNENDEZ Y PELAYO, *Estudios y discursos de crítica histórica y literaria*, Bd. VII, S. 107, in: MÉNENDEZ Y PELAYO, 1999.

[93] *Ibidem*, S. 106, in: *ibidem.*

> prosiguiendo con la ausencia de toda división de capítulos; con la intercalación, no siempre justificada, de larguísimas digresiones; y con cierto desorden de método que lleva muchas veces a las notas lo más importante y lo que debiera ser materia principalísima del texto!"[94]

Nichtsdestotrotz fasst er in seinen Ausführungen über die wissenschaftliche Kultur Spaniens die Relevanz dieses Humboldtschen Werkes für die Rehabilitierung der wissenschaftlichen Vergangenheit seines Landes folgendermaßen zusammen:

> „(...) apenas teníamos más punto de partida que las admirables y geniales intuiciones de Humboldt en su *Examen crítico de la historia de la geografía del Nuevo Continente*, libro que nunca agradeceremos bastante, porque en él puede decirse que comienza la rehabilitación seria y formal de nuestro pasado científico".[95]

Neben diesen interessanten Ausführungen Menéndez y Pelayos lassen sich nur relativ wenige Verweise auf das Examen critique finden. Bei Rodríguez Ferrer[96] hat die Arbeit an zwei Stellen Erwähnung gefunden, wobei diese Bezugnahmen aber lediglich erkennen lassen, dass ihm das Werk zwar bekannt war, da er einzelne Informationen hieraus verwendete – jedoch bietet er keine wirkliche Auseinandersetzung hiermit.

Das *Examen* critique ist somit diejenige Arbeit Humboldts, welche einerseits in Spanien am wenigsten bekannt war und offenbar am wenigsten gelesen wurde, aber andererseits diejenige, welche – wenn sie denn bearbeitet wurde – zu einer großen Wertschätzung führte. Interessant mag in diesem Kontext auch Humboldts eigene Wahrnehmung dieser Schrift sein. In einem kurz vor der Fertigstellung dieser Arbeit erschienen Brief an einen nicht identifizierten Verleger in Paris ist zu lesen: „Ma Géographie du 15me siecle qui ennuie tout le monde et sourtout l'auteur va être terminée cet automne".[97]

Die Schlussfolgerung, welche aus dieser Editions- und Wirkungsgeschichte gezogen werden kann, ist vielschichtig. Zunächst ist anzumerken, dass diese sowohl von deutlicher Diskontinuität geprägt war, sowie auch das Gefühl einer mangelnden Planung weckt, da sie sowohl zeitgleich erschienene unterschiedliche Ausgaben sowie

---

94 *Ibidem*, S. 106, in: *ibidem.*

95 MÉNENDEZ Y PELAYO, Marcelino, *La ciencia española*, Bd. II, Kap. V, S. 424, in: *ibidem*.

96 RODRÍGUEZ FERRER, Miguel, *Naturaleza y civilización de la grandiosa Isla de Cuba.* Madrid: Impr. de J. Noguera y Tipografía de Manuel Ginés Hernández, 1876, Bd. 1, S. 202 und 268.

97 Brief datiert auf den 17.6.1838, Potsdam (Kopie vorhanden in der AvH-Forschungsstelle der *Akademie der Wissenschaften Berlin-Brandenburg*).

unvollständig gebliebene Editionsprojekte aufweist. Des Weiteren gab es Versionen, deren Übersetzer anonym bleiben wollten und schließlich unter anderem Namen erschienene Ausgaben, die jedoch mit diesen namenlosen Editionen identisch waren. Dies führte dazu, dass auch bei einer intensiven Untersuchung dieser Zusammenhänge immer noch viele Fragen offen bleiben bzw. lediglich als Hypothesen formuliert werden können. Zudem muss an dieser Stelle auch die fundamentale Bedeutung der Verlagsaktivität im Exil betont werden, welche sich im Falle der wissenschaftlichen Publikationen vor allem in Paris befand.

Resümierend lässt sich sagen, dass diejenigen Werke, welche niemals in spanischer Sprache herausgegeben worden sind – mit der Ausnahme seiner Arbeit über den Galvanismus – vor allem seine ersten, noch vor der amerikanischen Expedition publizierten[98] sind, sowie seine botanischen und andere fachspezifischen Schriften[99], zudem die außerhalb seines amerikanischen Reisewerkes erschienenen Arbeiten[100] und schließlich die hauptsächlich von Bonpland bearbeiteten Werke.[101]

Somit ist erkennbar, dass die Kriterien zur Realisierung einer spanischen Ausgabe unterschiedlicher Natur waren: Zum einen ging es natürlich um solche Ausarbeitungen, die wissenschaftlich am interessantesten waren, also ein umfassendes Gebiet behandelten – und weniger die spezialisierten Arbeiten – sowie um diejenigen, die international auf den größten Widerhall stießen. Zudem lässt sich sagen, dass Spaniens Interesse an Humboldt, erneut mit der Ausnahme seiner Arbeit über den Galvanismus,

---

[98] HUMBOLDT, Alexander von, *Mineralogische Beobachtungen über einige Basalte am Rhein*. Braunschweig: Schulbuchhandlung, 1790; HUMBOLDT, Alexander von, *Florae fribergensis specimen*. Berolini: August Rottmann, 1793; HUMBOLDT, Alexander von, *Ueber die unterirdischen Gasarten und die Mittel ihren Nachtheil zu vermindern: Ein Beitrag zur Physik der praktischen Bergbaukunde*. Braunschweig: Friedrich Vieweg, 1799; HUMBOLDT, Alexander von, *Versuche über die chemische Zerlegung des Luftkreises und über einige andere Gegenstände der Naturlehre*. Braunschweig: Friedrich Vieweg, 1799.

[99] HUMBOLDT, Alexander von, Nova genera et species plantarum: quas in peregrinatione ad plagam aequinoctialem orbis novi collegerunt, descripserunt, partim adumbraverunt, 7 Bände. Paris: Lutetiae, 1815-1826; HUMBOLDT, Alexander von, Recueil d'observations de zoologie et d'anatomie comparée, faites dans l'Océan Atlantique, dans l'interieur du nouveau continent et dans la mer du sud pendant les années 1799, 1800, 1801, 1802 et 1803, 2 Bände. Paris: Schoell, 1811-1833; HUMBOLDT, 1808-1811.

[100] HUMBOLDT, Alexandre de, *Essai geognostique sur le gisement des roches dans les deux hemispheres*. Paris: F.G. Levrault, 1823; HUMBOLDT, Alexander von, *Fragments de Geologie et de Climatologie Asiatiques*, 2 Bände, Paris: A. Pikan de la Forest, 1831; HUMBOLDT, Alexander von, *Asie centrale. Recherches sur les chaines de Montagnes et la climatologie comparée*, 3 Bände. Paris: Gide, 1843; HUMBOLDT, 1853.

[101] HUMBOLDT; BONPLAND, 1805-1817 ; HUMBOLDT/BONPLAND, 1806-1823.

sich hauptsächlich auf dessen berühmte Amerikaexpedition bezog. Zum anderen jedoch standen auch politische oder ideologische Interessen dahinter, sowohl was die Auswahl der Werke betrifft, als auch die Zeit, die jeweils bis zu ihrer Publikation verstrichen war. So ist bei der Herausgabe seiner Schriften in Spanien ein deutlicher Zusammenhang mit dem jeweiligen politischen Kontext bzw. dem diesem entsprechenden Grad an politisch-wissenschaftlicher Freiheit erkennbar.

Wie anhand dieser Studie belegt werden konnte, müssen die Zeitpunkte, zu denen Humboldts Werke auf Spanisch herausgegeben gegeben wurden, in ihrem historischen Kontext betrachtet werden. Die Übersetzung der Humboldtschen Ausführungen war stets konditioniert durch die politischen Rahmenbedingungen der jeweiligen Zeit. So zeigt sich hinsichtlich der Erscheinungsdaten der spanischen Übersetzungen eine klare Beziehung zu den Momenten größerer politischer Liberalität: Demnach ist deutlich erkennbar, dass die absolutistische Epoche von Fernando VII. (1814-1833) eine Verbreitung der Werke des Preuβen erschwerte. In dieser Zeit erschienen die spanischen Editionen seiner Werke daher vorwiegend in den Verlagen im Pariser Exil. Diese Gegebenheit kann im Zusammenhang gesehen werden mit der Verweigerung einer Erlaubnis für eine zweite Reise durch Spanien im Jahr 1830.[102] Nach dem Tod von Fernando VII. erfolgte bereits unter seiner Witwe Maria Cristina de Borbón, die die Regierungsgeschäfte übernahm, solange ihre Tochter Isabel II. noch zu jung hierfür war (1833-1840), eine Liberalisierung des Regimes in den unterschiedlichsten Bereichen des politischen und gesellschaftlichen Lebens, die schlieβlich unter der Herrschaft von Isabel II. (1844-1868) noch weiter zunahm. Dies manifestierte sich unter anderem auch in der Entwicklung der Wissenschaften im Allgemeinen sowie in Bezug auf Humboldt im Besonderen. Damals wurden nach langer Zeit wieder spanische Übersetzungen seiner Arbeiten in Spanien selbst herausgegeben. Ebenfalls ersichtlich ist, dass ein liberalerer Kontext während einer revolutionären Zwischenphase von 1868-1874, dem sogenannten Sexenio Democrático, aber auch die darauf folgende Wiederherstellung der Bourbonenmonarchie unter Alfonso XII. mit dem Erscheinen einiger seiner Werke einhergeht. Allerdings ist dies weniger in Verbindung mit dem neuen politischen Rahmen zu sehen, sondern vielmehr mit der Gründung der Institución Libre *de* Enseñanza[103] im Jahre 1876 durch Francisco Giner de los Ríos – der wiederum der Bruder von Bernardo Giner de los Ríos war, dem Übersetzer des *Kosmos*, der *Ansichten*

---

[102] BLEIBERG, Germán, „Sobre un viaje frustrado de Humboldt a España", *Estudios Geográficos*, Madrid, Nr. 76, 1959, S. 373-389.

[103] Siehe hierzu: JIMÉNEZ LANDI, Antonio, *La Institución Libre de Enseñanza*. Madrid: Taurus, 1973.

der Natur sowie der Vues *des* Cordillères. Diese Einrichtung verfolgte eine pädagogische Reform des konservativ-klerikalen Bildungswesens Spaniens, wobei ihr ideologischer Hintergrund der sogenannte Krausismo war, eine spanische Adaptation der Ideen des deutschen Philosophen Carl Ch. Fr. Krause (1781-1832). Zudem zeichneten sich die mit dieser Institution verbundenen Intellektuellen durch eine gewisse Sensibilität für die Entwicklung der Naturwissenschaften aus und setzten sich für die Verbreitung von europäischen Kenntnissen auf diesem Gebiet in Spanien ein. Daher war ihnen die Übersetzung nicht-spanischer Werke sowie die Verbreitung sonstiger wissenschaftlicher und kultureller Nachrichten aus dem Ausland ein wichtiges Anliegen. Ihr explizit europäisch ausgerichteter Fokus – der sich unter anderem auch durch zahlreiche Reisen bzw. Studienaufenthalte vor allem auch in Deutschland äußerte – erklärt ihr besonderes Interesse an dem Werk und Wirken von Alexander von Humboldt.

Abschließend stellt sich die Frage, welche Aspekte der hier untersuchten Editions- und Rezeptionsgeschichte der Humboldtschen Schriften spezifisch Spanische sind bzw. worin sich diese Charakteristika von denen anderer Länder unterscheiden. Diesbezüglich lässt sich feststellen, dass insbesondere hinsichtlich der Wahrnehmung seiner ersten Arbeit über den Galvanismus, sowie seines letzten Werkes, dem *Kosmos,* keine spanischen Eigenheiten zu erkennen sind. Diese Unterschiedlichkeit zeigt sich vielmehr bei denjenigen Arbeiten, die in irgendeiner Weise spanische Themen berühren. Insbesondere ist daher ein bedeutender Nachhall solcher Schriften zu verzeichnen, die sich mit der Geschichte der spanischen Kolonialzeit befassen, was in erster Linie auf das Examen critique zutrifft. Hierzu gehören zudem seine beiden Länderstudien über Kuba und Neu-Spanien, bei denen die koloniale Situation direkt oder indirekt thematisiert wird. Diesen beiden Werken kam in Spanien eine besondere Aufmerksamkeit zu, obgleich sie aufgrund ihrer Publikation in einem jeweils anderen politischen Kontext eine völlig unterschiedliche Rezeption erfahren haben: Die Studie über Neu-Spanien wurde zu einer Zeit veröffentlicht, als auf dem amerikanischen Kontinent der Ablösungsprozess von Spanien im Gange war – während Kuba bis 1898 als eine der letzten verbliebenen Kolonien für das Mutterland eine besondere Bedeutung hatte.

Es lässt sich also erkennen, dass der politische Kontext in mehrerlei Hinsicht in die Editionsgeschichte der spanischen Werke hineinspielte: Je nach der momentanen Ausrichtung der Regierung sowie ihrem Grad an Liberalität kam es zu einer spanischen Ausgabe der Humboldtschen Werke; zudem spiegeln sich hierbei oft auch die offiziellen Interessen an seiner Arbeit wider. Hierbei ist ein wissenschaftlicher Ansatz Humboldts stets eindeutig populärer gewesen als ein politischer. Allerdings muss man

sich bei der vorliegenden Untersuchung nochmals der Bedeutung bzw. der Funktion bewusst werden, die den französischen Exileditionen zukommt, da diese sehr wohl auf spanische Initiative zurückgingen, dies allerdings unabhängig von dem spanischen Regierungskurs geschah. Daher ist auch bei der Perzeption von Humboldts Arbeiten zu unterscheiden zwischen einer offiziellen bzw. politischen Haltung regierungsnaher Kreise, des Weiteren der explizit wissenschaftlichen Verwendung seiner Schriften sowie dem Anklang, den diese in weiteren intellektuellen Kreisen fanden. So kam es zu einer Selektion bestimmter Werk, wohingegen andere entweder direkt den politischen Bedingungen in Spanien zum Opfer fielen oder aber indirekt aufgrund ihrer Thematik mit Argwohn betrachtet wurden.

Schlussfolgernd lässt sich zudem feststellen, dass die in Spanien selbst herausgegebenen Werke sozusagen frei sind von jeglicher politisch interpretierbaren Ausrichtung: Zum einen jene in jungen Jahren geschriebene Arbeit mit einem wissenschaftlich begrenzten Forschungsfeld, dem Galvanismus, und zum anderen das gegen Ende seines Lebens verfasste und seine Forschungen kulminierende *Kosmos*-Werk. Das spezifisch Spanische in dieser Wahrnehmung ist somit nicht die Selektion als solche, sondern lediglich ihre inhaltliche Ausrichtung: sowohl bezüglich der Arbeiten, die umgehend und mehrfach auf Spanisch herausgegeben worden waren, als auch diejenigen Werke betreffend, die den spanischen Lesern in ihrer Muttersprache vorenthalten worden waren. Ein für die Rezeption seiner Werke in Spanien bedeutender Faktor war somit schließlich die direkte sowie auch die indirekte Involviertheit dieses Landes in das Humboldtsche Forschungsprojekt.

DIE SPANISCHEN ÜBERSETZER DER HUMBOLDTSCHEN WERKE

Werfen wir nun einen Blick auf die verschiedenen Übersetzer, denen wir diese unterschiedlichen spanischen Ausgaben verdanken. Ein jeweils kurzes biografisches Profil soll dazu beitragen, ihren persönlichen Hintergrund aufzuzeigen, und um vor allem der Frage nachzugehen, welche Art von Bezug sie zu Humboldt sowie dessen Werke hatten bzw. welche persönliche Motivation sie zu dem aufwendigen Unternehmen einer Übersetzung dieser geführt hatte. Hierbei ist aufgrund der unzureichenden Dokumentationslage jedoch darauf hinzuweisen, dass es sich in mehreren Fällen lediglich um eine Annäherung an diese Fragestellung handeln kann, die sich bei einzelnen Personen gar auf Spekulation beschränken muss. Dennoch sollte zumindest der unterschiedliche Hintergrund dieser Übersetzer thematisiert werden sowie die Differenzen – jedoch auch die Gemeinsamkeiten – die sich in ihrer Motivation finden lassen. Die Zielsetzung hierbei ist, das Persönlichkeitsbild derjenigen zu skizzieren, die sich dieser wichtigen Aufgabe der Verbreitung der Humboldtschen

Werke in Spanien gewidmet haben. Vor allem interessiert in diesem Zusammenhang, ob diese Arbeit als Übersetzer lediglich als eine Erwerbsmöglichkeit wahrgenommen wurde oder aber ob vielmehr ein persönlicher Zugang zu seinen Werken die Grundlage war bzw. die daraus empfundene Notwendigkeit, diese in Spanien einem größeren Publikum zugängig zu machen. An dieser Stelle soll nochmals auf die hierbei vorhandenen Schwierigkeiten hingewiesen werden, die sich insbesondere dadurch ergeben, dass einige Übersetzer schwer zu ermitteln sind und weiterhin viel Unklarheiten besteht bei verschiedenen Ausgaben bzw. bei Neudrucken, die unter anderem Namen oder Verlagen erschienen sind.

Schon die erste Ausgabe eines Werkes von Humboldt in Spanien, die bereits im Jahr 1803 erschienenen *Versuche über* die gereizten Muskel- und Nervenfaser bereitet Probleme bei der Identifizierung ihres Übersetzers, da sich dieser hinter der Abkürzung **D.A.D.L.M.** verbirgt. Fälschlicherweise wurde **Pedro Gutiérrez Bueno**, einer der berühmtesten Mediziner, Chemiker und Pharmazeut des 18. Jahrhunderts und darüber hinaus auch Professor für Chemie am *Real* Colegio *de* San *Carlos,* von einigen Autoren als der Übersetzer dieser Arbeit bezeichnet. Der Irrtum beruht auf der Tatsache, dass dieser ebenfalls im Jahr 1803 eine 31-seitige Schrift mit dem Titel Observaciones sobre el Galvanismo[104] herausgegeben hat, die wiederum mit Humboldts Arbeit verwechselt wurde. Wie im Vorwort des Übersetzers der Humboldtschen Ausgabe erwähnt wurde, war Gutiérrez Bueno der erste, der durch seine Dissertation über den Galvanismus in Spanien das Interesse an diesem Thema geweckt hat.[105] Erstaunlich ist daher, dass in seinem Werk wiederum keine Referenz auf Humboldts galvanische Arbeit zu finden ist, zumal die Vermutung naheliegt, dass durch seine intensive Beschäftigung mit diesem Thema, ihm dieses Werk zumindest in der französischen Version bekannt gewesen sein muss und er auch von der spanischen Übersetzung gewusst haben mag. Abgesehen davon bleibt weiterhin die Frage nach dem Übersetzer des Werkes bestehen, so kann in diesem Rahmen lediglich eine Hypothese aufgestellt werden: Gemäß der Abkürzung des Namens könnte es sich um Don Antonio de Lavedán gehandelt haben, einem Mediziner und Chirurgen des Königshauses, der des Weiteren Mitglied der *Reales* Academias *de* Medicina von Madrid und Sevilla sowie Direktor der *Real* Academia seines Heimatsortes Valladolid war und darüber hinaus auch als Übersetzer sehr aktiv

---

[104] GUTIÉRREZ BUENO, Pedro, *Observaciones sobre el Galvanismo segun se hallan en el curso de la práctica química*. Madrid: Imprenta de Villalpando, 1803.

[105] HUMBOLDT, 1803, S. 5.

war.[106] Für diese Vermutung spricht somit sowohl sein beruflicher medizinischer Hintergrund, welchem das Interesse entstammen könnte, diese Schrift zu übersetzen[107], als auch die Tatsache, dass er sich in demselben zeitlichen Rahmen der Übersetzung medizinisch interessanter Arbeiten gewidmet hat.[108] Offen bliebe hierbei allerdings die Frage, weshalb er bei den anderen Werken seinen Namen angegeben, in diesem Fall es jedoch vorgezogen hat, in der Anonymität zu verbleiben. Insbesondere ist dies erstaunlich, da es sich bei dem Verlag Imprenta *de la* Administración del *Real* Arbitrio *de* Beneficencia, bei welchem die Übersetzung erschienen war, um einen höchst offiziellen und renommierten Verlag handelt, bei welchem in der Regel namhafte Autoren publiziert haben, und dies insofern nicht zu einer geheim gehaltenen Übersetzung passt. Auch die Herkunft des letzten Buchstabens der Abkürzung – dem M. – lässt sich bei dieser Hypothese nicht eindeutig klären, er verweist wohl lediglich auf einen zweiten Nachnamen. Und schließlich bleibt noch die Frage nach dem Grund für die Anonymität offen, zumal es sich hierbei keineswegs um eine Schrift mit brisantem und politisch interpretierbarem Inhalt geht – wie es bei Humboldts Werk über Kuba der Fall war –, sondern um eine rein wissenschaftliche Abhandlung, deren Relevanz auch auf den Übersetzer ein positives Licht hätte werfen können. Lediglich als allgemeiner Kommentar – und in diesem Zusammenhang auch als Hypothese gedacht – soll an dieser Stelle kurz erwähnt werden, dass solche anonymen Übersetzungen einerseits mit der ungeregelten rechtlichen Situation bei der Herausgabe von Übersetzungen zu tun haben konnten oder aber, dass sich hinter dieser Abkürzung eine Frau verborgen haben mag, die aus diesem Grund ihren Namen nicht offenbaren wollte.

Tomás García Suelto[109], der sich die zweite Übersetzung[110] des Werkes über den Galvanismus mit dem Titel Experimentos sobre el galvanismo vorgenommen hatte, war Arzt und Wissenschaftler, wurde im Jahr 1776 in Madrid geboren und starb 1816 in Paris. Aufgrund seiner Kenntnisse mehrerer Sprachen kam er in den Genuss, die Position als médico *de* extranjeros in den Königlichen Hospitälern Madrids zu erhalten und wurde nicht zuletzt auch aus diesem Grund in den Jahren vor der Unabhängigkeit

---

106 *Enciclopedía universal ilustrada europeo-americana*. Madrid: Espasa-Calpe, 1969, Bd. XXIX, S. 1179.

107 Wie weiter unten noch ausführlicher dargestellt, rief diese Schrift in den medizinischen Kreisen Spaniens großes Interesse hervor.

108 Siehe hierzu: AGUILAR PIÑAL, Francisco, *Bibliografía de autores españoles del siglo XVIII*. Madrid: Consejo Superior de Investigaciones Científicas, 1989, Bd. V (L-M), S. 77-79.

109 LÓPEZ PIÑERO, José María et al, *Diccionario de la ciencia moderna en España*. Edición Península, 2 Bände, S. 384-385.

110 Wie bereits erwähnt, konnte die Existenz dieser zweiten Übersetzung leider nicht überprüft werden.

zu einem der berühmtesten Ärzte Madrids. Darüber hinaus entwickelte er eine umfassende publizistische Aktivität, übersetzte mehrere Arbeiten medizinischer Natur aus dem Französischen[111], arbeitete an dem Diccionario *de* medicina *y* cirurgía von Antonio Ballano mit und veröffentlichte etliche Texte in der Zeitschrift Variedades *de* Ciencias, Literatura *y* Artes. Während des Unabhängigkeitskrieges war er einer derjenigen Spanier, die sich auf die Seite Frankreichs stellten – den sogenannten afrancesados – und wurde bereits 1807 zum médico ordinario des französischen Heeres ernannt. Zwischen 1810 und 1812 bekleidete er hohe Positionen innerhalb des Sanitätswesens der Regierung von Joseph Bonaparte, zog sich daher im Jahr 1813 mit dem französischen Militär nach Frankreich zurück und verlegte ab 1815 seinen Wohnsitz nach Paris, wo seine vielversprechende Karriere durch einen frühen Tod ein jähes Ende fand. Auch in den wenigen Jahren in Frankreich setzte er seine wissenschaftliche Arbeit fort und publizierte dort in mehreren Zeitschriften. Da seine Übersetzung der galvanischen Arbeit Humboldts in jene Zeit fiel, zu der er noch in Spanien für die französische Besatzungsmacht gearbeitet hat, scheint seine Motivation hierzu eher aus seiner eigenen medizinischen Arbeit herzurühren. Hierfür spricht auch die Tatsache, dass sich in der Academia *de* Medicina von Madrid ein Exemplar der 1803 erschienenen Übersetzung dieses Werkes befindet, welches von García Suelto signiert im Jahr 1806 der Bibliothek dieser übergeben wurden.[112] Dies belegt das Interesse, welches er aus beruflichen Gründen für dieses Werk hegte, sodass er es der Akademie zum Geschenk machte. Ob er Humboldt zu einem späteren Zeitpunkt, als er bereits in Paris lebte, persönlich kennen gelernt oder gar einen engeren Kontakt zu diesem gepflegt hat, ist nicht bekannt. Es ließe sich aber vermuten, dass er die Gelegenheit, sich mit dem großen preußischen Wissenschaftler in derselben Stadt aufzuhalten – vor allem bei den ausgeprägten wissenschaftlichen Interessen und Aktivitäten García Sueltos – nicht ungenutzt hat vergehen lassen.

---

[111] Hierbei handelt es sich um: *Recherches physiologiques sur la vie et la mort* von Marie Xavier Bichat (1806) sowie um *Anatomie médicale* von Antoine Portal (1806). Siehe hierzu: BICHAT, Xavier, *Investigaciones fisiológicas sobre la vida y la muerte*; spanische Übersetzung der zweiten französischen Ausgabe durch Tomás García Suelto, 2 Bände. Madrid: Imprenta de la Administración del Real Arbitirio, 1806-1807. PORTAL, Antoine, *Curso de anatomía médica o Elementos de anatomía del hombre; con observaciones fisiológicas y patológicas...*, spanische Übersetzung von Tomás García Suelto, 2 Bände. Madrid: Imp. de la Administración del Real Arbitirio, 1806. García Suelto war offizieller Arzt der Königlichen Hospitäler und für Ausländer zuständig, des weiteren war er Honorararzt der Königlichen Armee sowie offizielles Mitglied der *Real Academia Médica Matritense* und der *Sociedad Cantábrica*.

[112] Auf der ersten Seiten steht handschriftlich der Vermerk geschrieben: „Regalado por Don Tomás García Suelto a la Bl. Academica Medica de Madrid 1806“.

Der Übersetzer des Examen critique, **Luis Navarro y Calvo**, ein Journalist und Politiker aus Murcia, der im Jahr 1901 in Madrid verstorben war, widmete sich schon in jungen Jahren dem Journalismus. Während vieler Jahre war er Herausgeber von *La* Correspondencia *de* España und Mitarbeiter bei anderen Zeitschriften, zudem war er später eine Zeit lang in der Politik aktiv, kehrte dann aber doch wieder zu seinen literarischen Arbeiten zurück. Ihm ist die Herausgabe der Biblioteca clásica zu verdanken, er gründete und leitete des Weiteren die Printmedien El Cronista sowie die Revista Europea und war zudem literarischer Korrespondent der valenzianischen Zeitschriften *La* opinión sowie Las Provincias.[113] Darüber hinaus machte sich Luis y Navarro auch als erfahrener Kunstkritiker einen Namen und wurde deshalb zum Mitglied der Academia *de la Real* de San Fernando ernannt. Wie durch die erhaltene Korrespondenz des spanischen Schriftstellers Marcelino Menéndez Pelayo belegt ist, hatte dieser Kontakt zu Navarro y Calvo. In einem Brief vom 31.7.1892 teilte letzterer Menéndez Pelayo mit, dass der erste Band des Humboldtschen Werkes über die spanische Kolonialgeschichte Ende August erscheinen würde[114] und ein paar Tage später, am 8.8.1892, bat er den spanischen Schriftsteller inständig, ein Vorwort für eine Ausgabe der Schriften von Kolumbus zu verfassen, die er ebenfalls zu dieser Zeit bearbeitete. Die Randbemerkungen, auf die Menéndez Pelayo ihn in Humboldts Werk hinwies, lieβen ihn schlussfolgern, dass dieser gerade im Begriff war, eine Arbeit für die Begehung der 400-Jahresfeier zur Entdeckung Amerikas zu verfassen und trugen zudem dazu bei, dass Navarro y Calvo ihn für hierzu überaus befähigt einschätzte.[115] Schlieβlich finden wir in einem Brief vom 30.8. 1892 den an Menéndez Pelayo gerichteten Vorschlag, dieses Vorwort für Humboldts Werk „Viajes de Amerigo Vespucci" zu nennen und hierin Ausführungen über alle ersten Entdeckungen Amerikas einzubeziehen; Zeit dies genauer zu besprechen hätten sie noch, da der Band bis November nicht erschiene.[116] Aus welchen Gründen auch immer Menéndez Pelayo dieser Bitte nicht nachgekommen war, konnte nicht ermittelt werden; Fakt ist lediglich, dass in der Ausgabe von 1892 kein Vorwort von ihm zu finden ist. Aus diesem Briefwechsel kann somit die Vermutung abgeleitet werden, dass Navarro y Calvo durch den spanischen Schriftsteller zu einer Übersetzung dieser Publikation inspiriert worden

[113] OSSORIO Y BERNARD, Manuel, *Ensayo de un catálogo de Periodistas Españoles del S. XIX*. Madrid: Imprenta y Litografía de J. Palacios, 1903.

[114] MENÉNDEZ Y PELAYO, *Correspondencia*, Vol. 12, Brief Nr. 24, in: MENÉNDEZ Y PELAYO, 1999

[115] *Ibidem*, Brief Nr. 36

[116] *Ibidem*, Brief Nr. 53.

sein mag – also desjenigen Werkes, welches Menéndez Pelayo persönlich für außerordentlich wertvoll hielt, wie unten näher ausgeführt wird.

Vicente González Arnao[117], der Übersetzer von Humboldts Länderstudien über Mexiko, wurde im Jahr 1776 in Madrid geboren und verstarb 1845 in dieser Stadt. Er hatte in Jura promoviert und war als Rechtsanwalt der Consejos *Reales* tätig, als Präsident der Academia *de* Legislación, zudem war er spanischer Gesandter in Rom, hatte in Alcalá de Henares eine Stelle als Professor für experimentelle Physik und arbeitete des Weiteren als Rechtsbeistand für die Stadtverwaltung in Madrid. González Arnao gehörte darüber hinaus der Sociedad Económica Matritense und der Academía bzw. dem Instituto Nacional an und war ebenso der Autor verschiedener Werke mit vorwiegend juristischer Ausrichtung.[118] Ab 1808 zählte auch er zu den sogenannten afrancesados, da er die Verfassung von Bayona unterzeichnet hatte und anschließend die Funktion des Sekretärs des Staatsrates von Joseph I. erfüllte. Ende 1813 musste er nach Frankreich emigrieren, wo er sich zunächst in Bordeaux niederließ und von 1814 an schließlich in Paris. Im Jahr 1821 diente er als Vermittler zwischen den französischen Fahnenflüchtigen in Irun und den Spaniern in Paris und drei Jahre später erhielt er die offizielle Aufenthaltsgenehmigung in Frankreich, erregte aber den Verdacht der französischen Polizei, welche ihn aufgrund seiner Kontakte zu zahlreichen Spaniern über lange Zeit hinweg observiert hatte. González Arnao war sehr wohlhabend, empfing stets viele Leute in seinem Haus, welches der Exilwelt auch als Versammlungsort für politische, ökonomische oder wissenschaftliche Zusammenkünfte diente, laut Polizeiberichten jedoch auch als Spielhölle verwendet worden sein soll. Ab 1825 änderte sich der Charakter dieser polizeilichen Berichte über González Arnao, in diesen erscheinen nun Anschuldigungen gegen ihn als Betrüger sowie als Wucherer. Nichtsdestotrotz ging er weiterhin seinen wissenschaftlichen Arbeiten nach und

---

[117] Biographische Informationen zu González Arnao siehe: GIL NOVALES, Alberto (Hrsg.), *Diccionario biográficio del trienio liberal*, Madrid: Ediciones El Museo Universal, 1991, S. 297. Siehe ebenso: VAUCHELLE-HAQUET, Aline, „Un afrancesado refugiado en Francia: Vicente Gonzalez Arnao“, *Trienio*, Nr. 9, Mai 1987; „Elogio académico del Illmo. Señor D. Vicente González Arnao por el Exmo. Señor D. Juan Gonzalez Cabo-Reluz“, *Catedrático de S. Teologia; y leido por el Doctor D. Vicente de la Fuente, Bibliotecario, en las exequias celebradas por la Universidad de Madrid el dia 20 de Julio de 1845, en sufragio del alma de dicho Ilustrisimo Señor*. ARAH, Exp. Gonzalez Arnao. An dieser Stelle möchten wir uns bei José Ramón Urquijo bedanken für die zur Verfügungstellung zahlreicher Dokumente zu der Person González Arnaos. Unter den Arbeiten von letzterem befindert sich: *Elogio histórico del Cardenal Fray Francisco Giménez de Cisneros*. Leído en la Junta Pública que celebró la Real Academia de la Historia el día 21 de julio de 1802 por su individuo de número Vicente González de Arnao. [s.a.]

[118] Bezüglich seiner Publikationen siehe: AGUILAR PIÑAL, Francisco, *Bibliografía de autores españoles del siglo XVIII*, Bd. IV. Madrid: CSIC, 1986, S. 277-279.

publizierte im Jahr 1826 in Paris ein abgekürztes Wörterbuch der spanischen Sprache.[119] In den Jahren 1827 und 1828 reiste er aus geschäftlichen Gründen nach Spanien[120], wohin er 1831 endgültig zurückkehrte; jedoch im Jahr 1838 fand er sich im in einer Angelegenheit im Zusammenhang mit den Karlistischen Kriegen, denen er ein Ende bereiten wollte, erneut in Paris ein.

Auch hier stellt sich wieder die Frage, ob González Arnao Humboldt persönlich gekannt hat. Obgleich hierfür keine Belege gefunden werden konnten, so ist doch davon auszugehen, denn er lebte zu einer Zeit in Paris, als der berühmte Preuße noch dort war.[121] Zudem fiel auch die Übersetzung des Essai politique über Mexiko, welches im Jahr 1822 erschienen war, in diese Zeitspanne des gemeinsamen Aufenthaltes in Paris, sodass ein persönlicher Kontakt zwischen beiden als recht wahrscheinlich angesehen werden kann.

Seine Motivation zu der Übersetzung dieser Werke war aufgrund seiner auf andere Bereiche ausgerichteten wissenschaftlichen Orientierung vermutlich nicht beruflich bedingt; auch kann es sich nicht lediglich um eine Erwerbsarbeit gehandelt haben, da hierfür bei Gonzalez Arnao keine Notwendigkeit bestand. Die Vermutung liegt nahe, die Begründung hierfür eher bei seiner liberalen ideologischen Haltung bzw. der Tatsache zu suchen, dass er dem Kreis der spanischen afrancesados in Paris angehörte. Es wäre denkbar, dass bei den Zusammenkünften in seinem Haus, in welchem auch Francisco Antonio Zea (1766-1822) und José Mariano Mociño (1757-1820) verkehrten, durch diese Naturwissenschaftler ein Bezug zur naturwissenschaftlichen Forschung generell sowie zu Humboldts Schriften insbesondere hergestellt worden war. Erstaunlich ist jedoch die Tatsache, dass in keinem der im Zusammenhang mit dieser Person untersuchten Dokumente ein weiterer Bezug zu Humboldt genannt, sondern lediglich erwähnt wurde, dass er das Mexikowerk übersetzt hatte.

Im Falle des ersten Übersetzers des Kubawerkes gestaltet sich die Situation wiederum schwieriger, denn dieser verbirgt sich hinter der Abkürzung **J. B. de V. y M.**

Auf den Widerhall der Humboldtschen Schrift über Kuba – bedingt durch seine Kritik an der Sklaverei – wurde bereits eingegangen. Die Folge war, dass die auf der Insel

[119] GONZALEZ ARNAO, Vicente, *Diccionario de la Academia Española*, 2 Bände. Paris, 1826.

[120] 1827 war er der Partner des Pariser Bankiers Liné und widmete sich der Erledigung der finanziellen Transaktionen der Spanier.

[121] Humboldt kehrte erst im Jahr 1827 wieder nach Berlin zurück, verbrachte aber auch danach längere Zeiträume in Paris.

kursierenden Exemplare dieses Werkes wieder eingesammelt wurden. Lediglich einige Bände konnten in Privatbesitz verbleiben und somit auf eine mehr oder weniger geheime Weise gelesen werden. Dies geschah vor allem innerhalb der kulturellen Elite des Landes, somit konnte die Verbreitung des Werkes nur sehr begrenzt bleiben, zumal auch zu der Zeit die Analphabetenrate auf Kuba recht hoch war. [122]

Aus diesen Gründen ist nachvollziehbar, dass der Übersetzer der ersten Ausgabe von 1827 sowie bei der Neuauflage im Jahre 1829 es vorzog, hinter den Buchstaben J. B. de V. y M. anonym zu bleiben, sodass seine Identität bis heute nicht geklärt ist. Sowohl die nächsten Ausgaben von 1836, von 1840 als auch von 1847 geben als Übersetzer José López de Bustamante an und die Editionen des 20. Jahrhunderts gehen ebenfalls auf diese erste Version zurück. Da alle diese Versionen identisch sind und im Übrigen auch mit der 1836 angeblich in Gerona gedruckten Version übereinstimmen, ist davon auszugehen, dass es sich hierbei um denselben Übersetzer handelt. Dieser sah sich anscheinend bei den ersten Ausgaben – also während des Absolutismus – gezwungen, diese Vorsichtsmaßnahmen zu treffen und gab auch bei den folgenden Versionen oben genannten Namen an, der ja wiederum nicht mit der Abkürzung übereinstimmt.

Neben den Fragen nach der Begründung dieser vorgetäuschten spanischen Ausgabe – der im Rahmen dieser Ausarbeitung nicht auf den Grund gegangen werden konnte – sowie dem Fehlen von biografischen Daten über José López Bustamante, bleibt als weitere Forschungsdesiderate vor allem die Frage, wer sich hinter diesen Initialen verborgen haben konnte. Lediglich als Hypothese formuliert sei die Möglichkeit, dass es sich hierbei um **Juan Bautista Virio** (1753-1837)[123] gehandelt haben könnte. Diese These beruht zunächst einmal auf der Tatsache, dass bei diesem die Initialen übereinstimmen – bis auf das letzte M., dessen Herkunft in diesem Zusammenhang wiederum nicht geklärt werden konnte.[124] Des Weiteren gibt sein biografisches und persönliches Profil zusätzliche Anhaltspunkte, um diese Vermutung aufrechtzuerhalten: durch seinen diplomatischen Hintergrund, seine politischen Aktivitäten, unter anderem

---

[122] Siehe hierzu: REBOK, Sandra, „Alejandro de Humboldt en Cuba: reflexiones historiográficas". In: Josef OPATRNÝ (Hrsg.), *El Caribe Hispano. Sujeto y objeto en política internacional*, (Supplement Nr. 9 der *Ibero-Americana Pragensia).* Prag: Universidad Carolina de Praga, Editorial Karolinum, 2001, S. 133.

[123] PRAELLS NADAL, Jesús, „Juan Bautista Virio (1753-1837): Experiencia europea y reformismo económico en la España ilustrada", *Revista de Historia Moderna. Anales de la Universidad de Alicante*, Nr. 8-9, 1988-90, S. 233-271.

[124] Hierbei kann es sich auch nicht um einen zweiten Nachnamen Virios handeln, da eine Überprüfung dieser Frage in der Personalakte Virios im *Archivo Histórico Nacional* ergab, dass er keinen zweiten Nachnamen benutzte (Estado, leg. 3.436 (2)).

als Generalkonsul in Hamburg[125], hatte er Interesse an sowie auch ein bestimmtes Wissen über die politischen und ökonomischen Zusammenhänge, was einem solchen Vorhaben mit Sicherheit entgegen kam. Des Weiteren verfügte er durch seine österreichische Herkunft sowie seinen Aufenthalt in London über umfangreiche Sprachkenntnisse und widmete sich ebenfalls der Anfertigung von Übersetzungen – obgleich im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht nachgewiesen werden konnte, ob er auch des Französischen mächtig war. Kulturelle Interessen wiederum bewies er durch seine aktive Beteiligung an der Zeitschrift Semanario *de* Agricultura *y* Artes und auch von seiner ideologischen Ausrichtung her passte er in das Umfeld der Übersetzer Humboldts: Virio war ebenfalls ein sogenannter afrancesado und arbeitete für die französische Besatzungsregierung von Joseph I. Schließlich würde auch der zeitliche Rahmen stimmen, denn bei der ersten spanischen Publikation des *Essais* im Jahre 1826 war er 73 Jahre alt und mag sich somit dieser Aufgabe in seinem „Rentenalter“ gewidmet haben.

Humboldts Abhandlung über Mexiko wurde in einer verkürzten Version bereits im Jahr 1818 von **Pedro María de Olive** veröffentlicht**,** einem spanischen Schriftsteller und Herausgeber der Zeitschrift *Minerva o* El *Revisor General*, der des Weiteren regelmäßig im El *Memorial* literario publizierte. Olive war einer der Hauptinitiatoren der Modernisierung der Chemie, war in Paris ein Schüler von Lamarck und Fourcroy – von denen er ebenfalls einige Schriften übersetzt hat. Darüber hinaus übernahm er die Übersetzung eines Werkes von Chateaubriand, von dem es mehrere Ausgaben gab und ist zudem der Autor einiger Efemérides *de* España. Seine Hauptwerke jedoch sind ein Diccionario estadístico administrativo *de las* Islas Canarias sowie ein anderes über die Synonyme in der spanischen Sprache, von welchem es ebenfalls verschiedene Ausgaben und Neudrucke gab.[126] So könnte man sein Interesse an der spanischen Edition dieses Werkes mehr mit seinen linguistischen Ambitionen oder aber mit der sich

---

[125] Virio war von 1794-1798 Generalkonsul in Hamburg und später nochmals während der Regierungszeit von Joseph I. während der Jahre 1809-1814.

[126] OLIVE, Pedro María, *Diccionario de Sinónimos de la lengua castellana*. Madrid: Boix, 1843. Von diesem Werk existieren mehrere Editionen: Paris, Librería de Rosa y Bouret, [s.a.]; Paris: Lib. Garnier Hnos., 1884; eine weitere im Jahr 1885 von denselben Herausgebern. *Diccionario estadístico administrativo de las Islas Canarias*. Barcelona: [s.i.], 1865. CHATEAUBRIAND, J.A. *Nueva descripción de la Tierra Santa:* Formada según el itinerario de viage executado en el año 1806 por J.A. de Chateaubriand de París a Jersualem/por D.P.M. de O. Madrid: Imprenta de Núñez, 1817. Eine andere Ausgabe erfolgte in Madrid (Imprenta que fue de García, 1828, 2 Bände), auf der anstelle der Abkkürzungen der Name Don Pedro María de Olive steht. FOUCROY, Antoine Francois, *Sistema de los conocimientos químicos, y de sus aplicaciones a los fenómenos de la naturaleza y del arte*; obra trasladada al castellano por D. Pedro M. Olive, 10 Bände. Madrid: 1803-1809. Olive übersetzte die ersten fünf Bände, die nächsten fünf übernahm Gregorio González Azaola.

in seiner Funktion als Herausgeber einer populärwissenschaftlichen Zeitschrift selbst gesetzten Aufgabe der Verbreitung der Kultur in Verbindung bringen, als mit wissenschaftlichem Interesse an speziell diesem Werk. Dies zeigt sich auch im vermutlich von ihm selbst verfassten Vorwort zu seiner Übersetzung[127] – wo als Motivation für diese Kurzfassung des Werkes die Darstellung der „resultados más generales, dejando los de menos interés y omitiendo las discusiones y pormenores científicos" genannt wird.

Auch darf in diesem Zusammenhang die utilitaristische Vision der Wissenschaft nicht vergessen werden, die das gesamte 19. Jahrhundert geprägt hat. Diese ist auch bei Olive präsent, der bei Humboldt insbesondere seine herausragende Bildung sowie seinen Eifer für die „adelantamientos de las ciencias y por los descubrimientos útiles" betont. Diese Sicht manifestiert sich des Weiteren bei der Bezeichnung dieses Werkes als eines der berühmtesten, das in diesen Jahren in Europa publiziert worden sei und in der Betonung der Bedeutung dieser Beschreibung eines bedeutenden Teiles der spanischen Besitzungen in Amerika. Bezüglich Humboldt erwähnt er zudem dessen Aufenthalt in Spanien im Jahr 1799 und die Hilfe, die ihm von Seiten des Königs Karl IV sowie der Spanier in Übersee zugekommen war, denen er einen groβen Teil der in seinem Werk publizierten Daten verdankte.

Francisco Díaz Quintero, der verantwortlich war für die erste spanische Ausgabe des *Kosmos*, war ein linksgerichteter Politiker, Rechtsanwalt und Publizist, der im Jahr 1819 in Huelva geboren wurde und 1878 in Lieja starb. 1846 ging er von Sevilla, wo er Jura studiert hatte und als Redakteur von El sevillano tätig gewesen war, nach Madrid und arbeitete bei der Herausgabe der Zeitschriften *La* Discusión, El Siglo und El Espectador mit, die sich dem Kampf gegen die Religion und die Monarchie verschrieben hatten. Nach einem einjährigen Gefängnisaufenthalt im Jahr 1850 emigrierte er nach Portugal, kehrte allerdings bereits 1854 in seine Heimatstadt Huelva zurück und widmete sich der Politik. Später ging er dann wiederum nach Madrid und war dort von 1860-63 in der Redaktion der Zeitschrift *La* Discusión tätig. Díaz Quintero arbeitete intensiv und mit einer eher radikalen Ausrichtung an der Revolutionierung der Politik, insbesondere hinsichtlich der Stellung der Religion.[128] Zudem war er ein

---

[127] HUMBOLDT, Alexander von, *Ensayo político sobre el reino de Nueva España*: sacado del que publicó en francés Alexandro de Humboldt/ por Pedro María Olive, 2 Bände. Madrid: Imprenta de Nuñez, 1818.

[128] *Los diputados pintados por sus hechos. Colección de estudios sobre los elegidos por el sufragio universal en las Constituyentes de 1869*. Zusammengestellt von herausragenden Literaten. Madrid, 1860-1870. SEGOVIA, Ángel María, *Figuras y Figurones*, 2. Ausgabe. Madrid, Bd. 1-24, 1881.

interessierter Leser von Hegel und zeigte sich stets wohl informiert über die Fortschritte, die in Deutschland insbesondere im Bereich der Astronomie Ende der 40er Jahre seines Jahrhunderts gemacht wurden.[129] In späteren Jahren (1871) verfasste er eine philosophisch-politische Abhandlung mit dem Titel Enciclopedía Republicana Federal Social[130], die Vorträge herausragender politischer Intelektueller jener Zeit herausgab, wie beispielsweise Emilio Castelar, Manuel de la Revilla, etc. Wie sie war auch Díaz Quintero Abgeordneter der föderalen republikanischen Minderheit.

Sein Interesse an Humboldts Werken zeigt er in seinem Vorwort zu dem ersten Band der *Kosmos*-Ausgabe 1851. In diesem betont er die Wichtigkeit dieses Werkes sowie seine Absicht, es als „la más fiel expresión del estado de las ciencias físicas" zu verteidigen, des Weiteren führt er dessen universalistischen Charakter, die Bedeutung der Humboldtschen Beobachtungen über die Klassifizierung der Wissenschaften sowie – diesem Aspekt räumt er den meisten Raum ein – die politisch progressiven Thesen, denen Humboldts Studien des organischen Lebens unterlagen.[131] In einem weiteren Zitat stellt sich heraus, was Quintana zudem am Denken des Preuβen faszinierte:

> „No renunciaremos al placer de citar aqui compendiosamente y por conclusión, algunas de las deducciones que de estos hechos saca el ilustre naturalista alemán. De la unidad de la especie, dice, resulta la igualdad de derechos y de capacidad. No hay, pues, razas inferiores condenadas perpetuamente a la esclavitud o a la abyección, y razas superiores, destinadas al mando y los gozes... Todas las tribus humanas han nacido igualmente para la libertad. Y cita aqui el autor con entusiasmo y cariño las palabras de su hermano, cuando celebraba el triunfo progresivo de la idea de la humanidad, según la cual todas las tribus humanas, sin distinción de religiones, nacionalidades ni colores, tienden a unirse en una sola e idéntica familia, para constituir una sola e idéntica ciudad moral".[132]

---

[129] LÓPEZ-OCÓN, Leoncio, „Notas sobre la recepción de Humboldt en España. Maneras de leer a un sabio a lo largo de dos décadas (1851-1871)". In: *Estudios de Historia das Ciencias e das Técnicas: VII Congreso de la Sociedad Española de Historia de las Ciencias y de las Técnicas*, Bd. I. Pontevedra: Diputación Provincial, 2001, S. 335-347; hier: S. 337-338.

[130] DÍAZ QUINTERO, Francisco, Enciclopedía Republicana Federal Social. Resumen filosófico-político de todas las cuestiones sociales. Madrid: Tomás Rey, 1872.

[131] HUMBOLDT, Alexander von, *Cosmos o ensayo de una descripción física del mundo por Alejandro de Humboldt*. Übersetzt von Francisco Díaz Quintero, Bd. 1, Erster Teil. Madrid: Establecimiento tipográfico de D. Ramón Rodríguez de Rivera, 1851, S. VI-VII. Von dieser Übersetzung erschien eine Faksimil-Ausgabe in zwei Bänden: Córdoba, Servicio de Publicaciones de la Universidad de Córdoba, 2005.

Hier wird deutlich, dass Díaz Quintero sich intensiv mit Humboldts Werk auseinandergesetzt hat und dieses aus eigenem Interesse an dessen Ideen übersetzt hat. Diese Ideen entsprechen denen des linksgerichteten Publizisten republikanischer Orientierung, der ein enthusiastischer Befürworter der Französischen Revolution sowie ein späterer Verteidiger der kubanischen Freiheit war.[133] In Humboldts Werken fand er somit – neben weiteren wissenschaftlichen Ausführungen höchster Relevanz – auch einen ideologischen Grundton, der ihm nicht nur persönlich sympathisch gewesen sein muss, sondern an dessen Verbreitung er auch Interesse gehabt haben mag.

Zu **Bernardo Giner de los Ríos** ließen sich fast keine Informationen finden. Leider erscheinen bei den spanischen Ausgaben meist lediglich die Meinungen oder Motivationen der Herausgeber, aber nicht die der Übersetzer selbst. In der 1874 von Giner getätigten Übersetzung des *Kosmos* verwiesen die Herausgeber auf das deutliche Interesse des spanischen Publikums für die wissenschaftlichen Werke, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf dem Markt erschienen. Dieses Interesse wurde auch von der instabilen politischen und ökonomischen Situation Spaniens nicht beeinträchtigt: „Háse despertado entre nosotros desde hace algún tiempo, la afición á leer obras científicas, movimiento de la opinión digno de ser notado, si se tiene en cuenta el perpetuo desasosiego en que vivimos há muchos años". Die Übersetzung des *Kosmos* wird hierbei bewertet als „monumento inmortal de Alexander von Humboldt, reputado entre los más ilustres sabios de nuestro siglo".

Über die *Ansichten der Natur,* die von Giner zwei Jahre später übersetzt wurden, erfahren wir an dieser Stelle, dass der Name Humboldts „nos releva de todo encomio; se le conoce por este género de trabajos y el aprecio con que se han visto los anteriores logros". Des Weiteren wird über diese Ausgabe angemerkt, dass sie die Vollständigste sei, die bis dahin in Spanien erschienen war, „a lo menos que nosotros sepamos, no obstante el tiempo transcurrido desade que en 1808 apareció la primera alemana y las repetidas que tanto en esta lengua, como en la francesa se han hecho". Mit dieser Ausgabe habe man zudem Humboldt wieder einmal den Tribut an Bewunderung gezollt, den seine Werke hervorrufen.[134]

Auch die Vues *des* Cordillères, die zwei Jahre später, im Jahr 1878, erschienen waren wurden erwähnt, der Inhalt des Buches besprochen, Humboldts Stil, seine stets

---

[132] *Ibidem*, S. VII.

[133] LÓPEZ OCÓN, 2001, S. 339.

[134] HUMBOLDT, Alejandro de, *Cuadros de la naturaleza* (übersetzt von Bernardo Giner). Madrid: Imp. y Lib. de Gaspar y Editores, 1876.

unparteiischen Urteile und das Interesse der Herausgeber mit „prestar un servicio a nuestro país con estas publicaciones"[135] umschrieben – wodurch den Werken des deutschen Gelehrten ein politischer Ton gegeben wurde. Hervorgehoben werden soll an dieser Stelle noch die Tatsache, dass des Weiteren die Absicht bestand, Humboldts Werk Voyage aux régions equinoxiales herauszugeben, wenn auch dieses Vorhaben nicht zur Ausführung gelangte. Zu bedauern ist daher, dass an dieser Stelle keine Informationen über den Übersetzer geboten werden, der ja bereits aufgrund der vorherigen Arbeiten bekannt war.

Noch weniger wissen wir über **Francisco Xeréz y Varona**, dem Übersetzer einer der ersten Ausgaben des *Kosmos*. In einem von ihm der Ausgabe von 1852 beigefügten Vermerk finden sich keine Daten zu seiner Person. Erwähnt werden lediglich die Worte von F. Hoefer, der der Auffassung war, dass es lediglich zwei Personen gegeben habe, deren Genie ein enzyklopädisches Wissen umfasste: Aristoteles und Humboldt. Angemerkt werden an dieser Stelle zudem der Einsatz Humboldts für die Bereicherung aller Wissenschaften mit Beobachtungen und Entdeckungen, die insbesondere große Bedeutung für die Physik, die Geografie sowie die Naturgeschichte hatten, und zu der es dank seiner Reise durch das tropische Amerika sowie Asien[136] gekommen war.

An dieser Stelle soll auch **Antoni Bergnes de las Casas** (1801-1879), ein Humanist und Professor für Griechisch aus Barcelona, Erwähnung finden. Zwar gehört er nicht zu der Gruppe der Übersetzer der Humboldtschen Schriften, jedoch hatte er als Herausgeber von El Museo *de* Familias (1838-1841) und von *La* Abeja (1862-1870) – zwei Zeitschriften, in denen Humboldts Arbeiten ein besonderer Platz eingeräumt wurde – eine wichtige Position innerhalb der Verbreitung der Humboldtschen Wissenschaften und publizierte mehrere Fragmente seiner Werke.[137]

Im Laufe seines Lebens wuchs Bergnes Interesse für die deutsche Kultur und er entwickelte sich zu einem großen Bewunderer dieser. Persönliche Analogien mit Humboldt sind in seiner liberalen Haltung zu finden, in seiner hohen Wertschätzung der USA, in seinem Selbstverständnis als eiserner Gegner der Sklaverei sowie in seinem

---

[135] HUMBOLDT, Alejandro de, *Sitios de las cordilleras y monumentos de los pueblos indígenas de América* (übersetzt von Bernardo Giner). Madrid: Imp. y Lib. de Gaspar y Editores, 1878.

[136] Hier bezieht er sich auf Humboldts Russlandreise im Jahr 1829.

[137] Hierbei handelt es sich um die Artikel „Armonias de la naturaleza. Los dos océanos" sowie „Cuadros de la naturaleza. Los animales invisibles de la atmósfera y del océano", in: *La Abeja*, 1863, Bd. II, S. 1-4, 73-74 sowie 233-234.

bedeutenden Interesse am Fortschritt der Wissenschaften.[138] Dem progressiven Liberalismus zugetan, war Bergnes eine wichtige Person innerhalb der Bekanntmachung von allgemeinen sowie spezifischen wissenschaftlichen Themen. Hauptziel innerhalb seiner Zeitschrift war die Verbreitung der deutschen Kultur, und er nahm Humboldt aufgrund seiner Bedeutung für die Moderne, seiner liberalen Haltung und seiner Beziehung zu Spanisch-Amerika[139] explizit als Modell für die Ausdehnung der wissenschaftlichen Kultur in Spanien.[140] Als Herausgeber – er hatte einen Verlag mit seinem Namen gegründet – publizierte er mehrere Werke deutscher Autoren wie Goethe und Schiller, zudem übersetzte er eine Auswahl deutscher Schriftsteller und gab sogar ein Buch über die Geschichte Deutschlands heraus.[141] In seiner Rolle als Propagandist der Wissenschaften widmete er sich der Übersetzung so wichtiger Werke wie Historia Natural von Buffon, einem Werk von Virey[142] sowie einer stattlichen Anzahl von Arbeiten über Medizin, Chirurgie, Homöopathie, Epidemie, Meteorologie, Reisen, Geografie etc. Zudem war der Rektor der Universität von Barcelona – all diese Verdienste wurden mit dem *Orden de Carlos III* gewürdigt.[143]

Als Fazit über die Gruppe der spanischen Übersetzer Humboldts lässt sich sagen, dass sich hier eine Bandbreite an unterschiedlicher Motivation und Herangehensweise an Humboldt präsentiert. Es scheint aber vor allem stets das eigene Interesse an dessen Werken als Motivation zu überwiegen, vermutlich war die Übersetzung bei niemandem lediglich eine Auftragsarbeit. Vielmehr schien es das Wissen um die Bedeutung seiner Werke gewesen zu sein und die hieraus erkannte Notwendigkeit der verbreiteteren

---

[138] CAMÓS, 2005, S. 98.

[139] Mehr zu seiner ideologischen Ausrichtung in: CAMÓS CABECERAN, Augustí, „La concepció evolucionista de la natura en el programa de difusió de la cultura científica d'Antoni Bergnes de las Casas (1801-1879), *Mestratge en Història de les Ciències, Universitat Autònoma de Barcelona*, 1994.

[140] Über seine Arbeit zur Verbreitung der Wissenschaften siehe: CAMÓS, Augustí, „Antoni Bergnes de las Casas (1801-1879) difusor de la cultura científica y el transformismo lamarckista", *Llull*, 21, S. 633-651.

[141] LE BAS, Ph., *Historia de Alemania*; trad. al castellano por una sociedad literaria. Barcelona: Impr. de A. Bergnes, 1841. *Germania o coleccion de los nuevos escritores de Alemania*, trad. al castellano por A. Bergnes de las Casas... et al. Barcelona: Impr. de A. Freixas, 1850.

[142] BUFFON, *Obras completas de Buffon, aumentadas con artículos suplementarios sobre diversos animales no conocidos de Buffon, Cuvier.* Traducidas al castellano por P.A.B.C.L. Barcelona: Imprenta de A. Bergnes y C.ª, 1832. VIREY, Julien Joseph, *Historia natural del jénero (sic) humano;* puesta al castellano por D. Antonio Bergnes de las Casas... Barcelona: Impr. de A. Bergnes, 1835.

[143] Weitere Informationen zu Bergnes: OLIVES CANALS, Santiago, *Bergnes de las Casas: helenista y editor, 1801-1879*. Barcelona: Escuela de Filología, 1947. CLUA SERENA, Josep Antoni, *El humanismo en cataluña en el siglo XIX: A. Bergnes de las Casas (1801-1879)*. Madrid: Clásicas, 1995.

Kenntnis dieser in Spanien, was nur durch eine Übersetzung dieser Schriften erreicht werden konnte. Trotz des unterschiedlichen beruflichen Hintergrundes ist aber doch eine klare Tendenz aus dem Umfeld der afrancesados sowie des französischen Exils zu erkennen.